Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

66. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 160 — **Dienstag, 11. Juli** — **1944**

Schwere Abwehrkämpfe in der Normandie

Britischer Großangriff gegen Caen — Im Osten heißes Ringen — Bolschewistische Durchbruchsversuche gescheitert

Berlin, 11. Juli. Die zweite englische Armee hat nach den Fehlschlägen der vergangenen Wochen mit zusammengefaßten Kräften unter besonders hohem Einsatz von Panzern einen Großangriff gegen Caen unternommen. Er wurde durch pausenloses Trommelfeuer eingeleitet, an dem außer der Artillerie der Schlachtschiffe auch viele motorisierte Haubitzenbatterien teilnahmen. Nach dieser Feuervorbereitung gelang es den Engländern an einigen Stellen, in die deutschen Verteidigungslinien einzudringen und die Trümmer von Caen zu erreichen. In den Resten der Stadt ist es zu harten Straßenkämpfen gekommen, bei denen kampfkräftige deutsche Widerstandsgruppen dem Feinde hohe blutige Verluste beibrachten. Ein einziges dieser deutschen Widerstandsnester hat am Sonntag allein mit Nahkampfmitteln 17 feindliche Panzer außer Gefecht gesetzt. — Die Amerikaner haben nach Zuführung frischer Kräfte ihren Großangriff zwischen Vire und Taute fortgesetzt. Sie konnten in südlicher Richtung bis Cavigny vorstoßen, aber an der Nationalstraße 171 nur wenig Boden gewinnen. Der hartnäckig hin- und herwogende Kampf um La Haye du Puits hat am Sonntag dahin geführt, daß den Amerikanern eine beherrschende Höhe im Sturm wieder entrissen wurde.

Die Kampflage in Italien

wird nach wie vor durch die feindlichen Versuche gekennzeichnet, mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften einen Durchbruch durch die deutsche Front zu erzielen. Dies ist dem Gegner auch neuerdings nicht gelungen. Er hat sich vielmehr mit einigen bescheidenen Einbrüchen begnügen müssen, die samt und sonders abgeriegelt werden konnten.

Durchbruchsversuche der Bolschewisten gescheitert

Von Bedeutung ist, daß die deutsche Front bei Kowel nach dem eindrucksvollen Abwehrsieg vom Sonnabend ein Nachlassen der feindlichen Angriffstätigkeit feststellen konnte. Die Durchbruchsversuche des Gegners an dieser Stelle sind demnach bisher völlig gescheitert. Weiter nördlich, im mittleren Frontabschnitt, sind, wie der OKW-Bericht vom Montag mitteilt, im Raume westlich Baranowicze, beiderseits von Slonim, starke vorgehende bolschewistische Infanterie- und Panzerkräfte in erbitterten Kämpfen und unter großen Feindverlusten aufgefangen worden. Nordwestlich Wilna, dessen Stadtkern durch tapfere deutsche Truppen weiterhin energisch verteidigt wird, konnten die Bolschewisten im Gegenstoß zurückgeworfen werden. Ebenso erfolgreich wurden bolschewistische Truppen an der Straße Kauen—Dünaburg, in der Gegend von Ootona, durch Gegnangriff zurückgedrängt. Fernerhin ist ein wesentliches Moment der Lage an der Ostfront, daß die feindlichen Durchbruchsversuche nordwestlich Polozk wiederum gescheitert sind. Hier brachen die meisten feindlichen Angriffe schon vor den deutschen Stellungen zusammen, während die übrigen im Nahkampf mit der blanken Waffee erledigt wurden, wobei der Feind außer hohen blutigen Verlusten auch mehrere hundert Gefangene einbüßte.

Schwere Verluste der Sowjets

In der Mitte der Ostfront trug vor allem der von unseren Truppen an den beiden Vortagen westlich von Kowel errungene Abwehrerfolg seine Früchte. Hier haben am Freitag und Sonnabend rheinisch-westfälische und hessische Grenadiere den ununterbrochen angreifenden, von Schlachtfliegern und Panzer unterstützten Bolschewisten schwere Verluste beigebracht. Die hessische Division mußte dabei in ihrem Abschnitt an einem Tage 16 Angriffe, davon drei in Divisions- und drei in Regimentsstärke abwehren. Beide Divisionen zusammen vernichteten bei diesen Kämpfen nicht weniger als 228 Sowjetpanzer. Von der Güte unserer Waffen zeugt aber auch, daß diesen feindlichen Panzerverlusten nur 14 eigene beschädigte Panzer gegenüberstehen. An Toten verloren die Sowjets mindestens 3000 Mann und ihre Verwundeten betragen ein Vielfaches dieser Zahl. Als Folge dieser hohen Verluste griffen die Sowjets am Sonntag nur noch mit schwächeren Kräften, und zwar ebenso vergeblich wie bisher, an.

Unsere Luftwaffe bombardierte zur Unterstützung der Heeresverbände bolschewistische Panzerspitzen und Infanteriekolonnen. Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten Schlachtflieger zehn Panzer, 20 Geschütze und rund 300 Kraftfahrzeuge. In Luftkämpfen und durch Flak wurden 24 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Operativ eingesetzte Kampffliegerverbände richteten ihre Angriffe wiederum gegen wichtige Bahnhöfe und Verkehrszentren im feindlichen Hinterland. In Korosten, Olesk, Rowno, Smerinka, Lida und Tarnopol entstanden Explosionen und lang anhaltende Brände. Sichernde Nachtjäger brachten weitere 14 Sowjetflugzeuge zum Absturz.

Der Feind ins Meer geworfen

Helsinki, 11. Juli. Nach dem finnischen Wehrmachtbericht vom Montag versuchte auf der Karelischen Landenge der Feind am Sonntag wieder mit Unterstützung von Artillerie und Schiffsgeschützen auf zwei Landzungen der Viipuri-Bucht an Land zu gehen, wurde aber ins Meer geworfen. Durch das Feuer verschiedener Waffen wurden gestern über zwanzig verschiedene Landungsboote und Schiffe, die sich in diesen Gewässern bewegten, versenkt. Alle Angriffe des Findes, durch die er seine Brückenkopfstellung bei Buosalmi zu erweitern versuchte, wurden abgewiesen oder im Gegenstoß zurückgeschlagen. Zäh kämpfend zogen sich unsere Truppen auf den Brückenkopf von Maeyraepaeae zurück.

Nordöstlich des Ladoga-Sees war der von Luftstreitkräften unterstützte feindliche Druck in Richtung Uukfu-Nomaa und Loimola am stärksten. Der Feind erlitt an einigen Stellen große Mannschaftsverluste. Sechs Panzer wurden vernichtet.

Die Küstenbatterien nahmen erfolgreich an der Abwehr der feindlichen Landungsversuche in der Viipuribucht teil und versenkten mindestens einen großen Schlepper, sechs kleinere Fahrzeuge und ein Landungsboot. Ein Schlepper wurde in Brand geschossen. Ferner wurden hinter dem Vorhang der feindlichen Einnebelung drei starke Explosionen vorgenommen.

Im Laufe des ersten Monats des feindlichen Großangriffs brachten finnische und deutsche Luftstreitkräfte und die Bodenabwehr sowie die eigene und deutsche Schiffsflak bis zum Morgen des 9. Juli insgesamt 995 feindliche Maschinen zum Absturz.

Bergen. Bei Vardoe wurde der Küstenkutter „Uloen" von sowjetischen Fliegern mit Bomben und Bordwaffenfeuer belegt und in Brand geschossen. 13 Menschenleben sind zu beklagen. Unter den geretteten 22 Personen befinden sich vier Kinder.

Erfolg eines Flakkorps

142 Sowjetflugzeuge und 129 Feindpanzer abgeschossen

Berlin, 11. Juli. In den Abwehrkämpfen bei Bobruisk hat ein deutsches Flakkorps vom 23. Juni bis 5. Juli allein 142 Sowjetflugzeuge, in der Mehrzahl Schlachtflieger vom Typ IL 2, und 129 feindliche Panzer abgeschossen.

Die Kämpfe um die Stadt Caen

Mißglückte Durchbruchsversuche in Italien — Sowjets an der Sczcara aufgefangen — Wilna gegen Fahlreiche Angriffe behauptet — Bolschewismus nordwestlich der Stadt zurückgeworfen — „V 1"-Vergeltungsfeuer auf London

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Abwehrschlacht im Raum von Caen griff im Laufe des gestrigen Tages auf die Stadt selbst über. Nach erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen, in denen unsere Truppen dem Feind schwerste Verluste zufügten, drückte der Gegner unsere Linien auf den Südrand von Caen zurück. Bei Grainville scheiterten feindliche Panzerangriffe. In einer Einbruchsstelle beiderseits der Straße von Coumont—Caen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Zwischen Airel und Sainteny konnte der Feind nur geringen Geländegewinn erzielen. Südlich La Haye du Puits wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, westlich des Ortes feindliche Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Bei den Kämpfen der vergangenen Woche im Südwestteil der Halbinsel Cherbourg haben sich die Kampfgruppe der 77. Infanteriedivision unter Oberst der Reserve Bacherer und die Kampfgruppe der 243. Infanteriedivision unter Oberst Klosterkemper besonders ausgezeichnet.

Im französischen Raum wurden wiederum 239 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Vor der niederländischen und nordfranzösischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine in der Nacht zum 9. Juli zwei britische Schnellboote, beschädigten vier weitere schwer und erzielten zahlreiche Treffer auf mehreren anderen Booten. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Im Golf von St. Malo zwangen Vorpostenboote feindliche Zerstörer zum Abdrehen und beschädigten einen von ihnen.

Das „V 1"-Vergeltungsfeuer auf London dauert mit nur geringen Unterbrechungen an.

In Italien zeichneten sich unsere an der westlichen Küstenstraße bei Volterra, Pogibonsi, Arezzo und an der adriatischen Küste eingesetzten Truppen gestern erneut durch besondere Standhaftigkeit aus. Trotz Einsatzes überlegener Infanterie- und Panzerkräfte, die durch starke Artillerie und laufende Luftangriffe unterstützt wurden, gelang dem Feind nirgends der erhoffte Durchbruch durch unsere Front. In einigen örtlichen Einbruchsstellen hielten die Kämpfe am gestrigen Abend noch an.

Im Osten ließen die Angriffe der Sowjets bei Kowel nach dem hervorragenden Abwehrerfolg unserer Truppen an Heftigkeit nach. Erneute Durchbruchsversuche wurden zerschlagen.

Westlich Baranowicze fingen unsere Divisionen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften vordringenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen an der Sczcara, beiderseits Slonim, auf. Die Verteidiger von Wilna behaupteten die Stadt gegen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes und fügten ihm hohe blutige Verluste zu. Nordwestlich Wilna wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. An der Straße Kauen—Dünaburg sind bei Otena heftige Kämpfe im Gange. Gegenangriffe unserer Truppen hatten Erfolg. Nordwestlich Polozk scheiterten die Durchbruchsversuche mehrerer sowjetischer Schützendivisionen am zähen Widerstand unserer Truppen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Orscha hat sich Major Lamprecht, Kommandeur einer hamburgischen leichten Flakabteilung, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

Leichte Schlachtfliegergeschwader griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein, setzten zahlreiche sowjetische Panzer und Geschütze außer Gefecht und vernichteten mehrere hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten Kampf- und Nachtschlachtflugzeuge wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschubverkehr. Besonders in den stark belegten Bahnhöfen Korosten, Olewsk und Rowno entstanden große Brände in Betriebsstofflagern und heftige Explosionen.

Ein nordamerikanischer Bomberverband warf gestern verstreut Bomben im Raum von Ploesti.

Einzelne feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marine-Flakartillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 66 feindliche Flugzeuge ab.

Das Eichenlaub für Zerschlagung des feindlichen Dnestr-Brückenkopfes

Führerhauptquartier, 11. Juli. Der Führer verlieh am 4. Juli 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Buschenhagen, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 521. Soldaten der deutschen Wehrmacht. General der Infanterie Buschenhagen, der das Ritterkreuz vor sieben Monaten als Generalleutnant und Divisions-Kommandeur für seinen Abwehrerfolg nördlich Kriwoi Rog erhalten hatte, führte am 10. und 11. Mai 1944 als Kommandierender General die deutschen Truppen, die einen starken sowjetischen Brückenkopf am unteren Dnjestr zerschlugen und damit den am 12. Mai 1944 im Wehrmachtbericht gemeldeten Erfolg errangen. Er entriß den Bolschewisten ein wichtiges Aufmarschgelände am Westufer des Dnjestr und zerschlug eine sowjetische Armee mit neun Divisionen. — General der Infanterie Buschenhagen ist am 8. Dezember 1895 in Straßburg-Elsaß als Sohn eines Intendantur- und Baurates geboren.

Das Ritterkreuz für Kämpfer von Monte Cassino

Berlin, 11. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Feltin, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. am 30. 11. 1916 in Wien, Hauptmann Rennecke, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. 19. 6. 1915 in Leipzig, Hauptmann Beyer, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. am 4. 6. 1913 in Schlutup b. Lübeck, Oberleutnant Jamrowski, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. am 23. 11. 17 in Gumbinnen; Oberleutnant Zahn, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb am 6. 9. 1919 in Wiesbaden-Hambach; Leutnant Krink, Bataillonsadjutant in einem Fallschirmjäger-Regiment, geb. am 25. 3. 19 in Berlin, Oberfeldwebel Karl Neuhoff, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regt., Sohn eines Klempnermeisters, geb. am 24. 4. 1915 in Gevelsberg; Feldwebel Werner, Gruppenführer in einem Fallschirm-Pionier-Bataillon, geb. am 11. 7. 1917 in Brand-Erbisdorf (Sachsen).

„Japans Ideale verbürgen den Sieg Großostasiens"

Peking, 11. Juli. Der Leiter der burmesischen Sonderforschungskommission, Dr. Ba-han, erklärte vor der Presse in Peking, obwohl seine Reise durch Großostasien noch nicht beendet sei, erlaubten ihm die bisher gemachten Beobachtungen die Feststellung, daß die großostasiatische Wohlstandssphäre Wirklichkeit sei und die Ideale Japans dessen Sieg verbürgten.

Friedenswirtschaft und Weltmarkt

Die Zielsetzung unserer Feinde — Unsere eigenen Bestrebungen

Der Leiter der Außenhandelsabteilung im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Kirchfeld, hat kürzlich erneut betont, daß Deutschland nicht daran denke, sich vom Weltmarkt auszuschließen. Das gilt zunächst für die Länder des europäischen Großraums und gleichfalls für die befreundeten Staaten Ostasiens. Aber auch nach den transatlantischen Ländern sollen die früheren Wirtschaftsbeziehungen wiederhergestellt werden, soweit dadurch nicht erneut eine Versorgungsabhängigkeit auf lebenswichtigen Gebieten entsteht, die von Widersachern zu unserem Schaden ausgenutzt werden könnte. Unsere Gegner gefallen sich darin, uns den Ausschluß vom Weltmarkt anzudrohen und sogar die Produktionen abzustecken, zu denen wir zugelassen werden sollen. Diese Spezialitäten sind so ausgewählt, daß wir den Westländern auf den Hauptgebieten ihres Außenhandelsinteresses keine Konkurrenz machen können. Sie haben in ihren Konferenzen, wie auf dem Ernährungskongreß zu Hotsprings, bei den Beratungen über die Versorgung der Unterschußgebiete („UNRRA"-Plan) und neuerdings wieder in ihren Weltwährungsprojekten, Produktionsverbote formuliert, die man uns und den ostasiatischen Ländern auferlegen will, wenn die Alliierten siegen sollten.

Der große Unterschied zwischen dem, was die Anglo-Amerikaner planen, und dem, was die führenden Mächte in Kontinentaleuropa und Ostasien begonnen haben und weiterhin anstreben, ist der, daß jene den Welthandel in ein Prokrustes-Bett einzwängen wollen, während wir einen gesunden und auf Dauer berechneten Ausgleich erstreben. Dabei ist die „Einmütigkeit" im Lager unserer Gegner nur dadurch aufrechtzuerhalten, daß man die bestehenden grundlegenden Gegensätze unerörtert läßt und sich hinter allgemeine Formeln verschanzt, bei denen sich jeder etwas anderes denkt. Die Briten hoffen, daß sie mit Hilfe ihrer Dominions und Kolonien innerhalb der neuen Wirtschaftsordnung Vorteile erlangen, die sie nicht mehr wie früher durch ihre eigenen Leistungen: Kapitalhergabe und Seetransporte, zu sichern vermögen. Zwischen den kapitalistischen Ländern des Westens auf der einen und der Sowjetunion auf der anderen Seite kommt man überhaupt nicht weiter als bis zu einer Uebergangsordnung, bei der die Anglo-Amerikaner den Sowjets große Investitionskredite einräumen wollen, die von den Bolschewisten lediglich dazu benutzt werden dürften, sich künftig in der Versorgung mit Fertigwaren von jeglicher Zufuhr unabhängig zu machen.

Wenn sich die Zunahme des Warenaustausches zwischen den kontinentaleuropäischen Ländern erst im Kriege angebahnt hätte, könnte man sie als kriegsbedingt ansehen und für kurzlebig halten. Da aber der Ausgleich zwischen den raumgleichen Ländern bereits bald nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eingesetzt hat, wäre eine solche Kennzeichnung falsch. In den letzten Junitagen hat Reichsminister Backe von der Arbeitsteilung gesprochen, die sich in der landwirtschaftlichen Erzeugung der kontinen-

(Forsetzung siehe nächste Seite.)

Heißes Ringen in der Normandie

Erbitterte Straßenkämpfe in den Vorstädten von Caen — Höhe im Gegenangriff zurückgewonnen — Britischer Zerstörer in Brand geschossen

Berlin, 11. Juli. Am Sonntag erschienen wieder Hunderte von britischen Flugzeugen über Caen und wühlten mit ihren Bomben die Trümmer der Stadt, unter denen seit der Nacht zum 6. Juni noch mehrere tausend Franzosen begraben liegen, von neuem um. Mit schwerem Beschuß von Phosphorgranaten leiteten die Briten den neuen Ansturm ein. Besonders erbittert wurde im Norden und Nordwesten der Stadt, insbesondere in einer hundert Meter breiten Einbruchsstelle des Feindes beim Bois de St. Germain gekämpft, wo sich die Briten im Laufe der Nacht schrittweise vorgearbeitet hatten. Im weiteren Verlauf des Angriffes gelang es dem Gegner, von Norden und Nordosten die Stadt zu erreichen und westlich von ihr bis an die Straße nach Villers-Bocage vorzudringen. In den weit auseinanderliegenden Vorstädten, die von den Zerstörungen noch verhältnismäßig verschont geblieben waren, sind erbitterte Straßenkämpfe im Gange.

Die Nordamerikaner verstärkten im Abschnitt zwischen der Vire und der Westküste der Cotentin-Halbinsel ihre Angriffe ebenfalls. Das Schwergewicht der Kämpfe lag außer im Raum östlich La Haye du Puits, wo eine verlorengegangene Höhe im Gegenangriff zurückgewonnen wurde, vor allem an der Straße Carentan—Periers, östlich von ihr im Sumpfgebiet bei Tribehou sowie südlich Airel am Vire-Fluß. Mehrere Panzerangriffe brachen nördlich Sainteny zusammen. Bei Tribehou sind die wechselvollen Kämpfe noch im Gange, und südlich Airel drangen die Nordamerikaner zum zweiten Male in Cavigny ein, wo sie im Gegenangriff abgeriegelt waren.

Im Seegebiet blieb es infolge einer neuen Schlechtwetterfront bei geringfügigen Operationen. Vor der nordbretonischen Küste entwickelten sich in der Nacht zum Sonntag ein Gefecht zwischen sechs leichten deutschen Sicherungsfahrzeugen und einem von zwei Zerstörern begleiteten feindlichen Kreuzer. Die deutschen Boote nahmen trotz ihrer artilleristischen Unterlegenheit den Kampf mit den schweren feindlichen Einheiten auf und zwangen sie nach heftigem Artillerieduell zum Abdrehen. Ein britischer Zerstörer wurde dabei in Brand geschossen. Alle deutschen Sicherungsboote kehrten ohne Ausfälle zu ihrem Stützpunkt zurück. Auf deutscher Seite gab es einen Leichtverletzten, während der Gegner durch das gutliegende deutsche Feuer auf allen Einheiten erhebliche Verluste gehabt haben muß.

Im Seegebiet vor dem Ostausgang des Kanals hatten einige Sicherungsverbände Gefechtsberührung mit britischen Jagdbombern. Starke Jagd- und Schlachtfliegerkräfte griffen im Laufe des Sonntag mit Bomben und Bordwaffen wieder die vordersten Stellungen des Feindes, Panzeransammlungen und Batterien an. Sie fügten den Anglo-Amerikanern erhbliche Materialverluste zu. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger zahlreiche feindliche Flugzeuge ab.

Tragische und wuterregende Schäden

Eine neue Aera der Kriegführung — Militärische Folgen von „V 1"

Berlin, 11. Juli. Der Kriegsberichterstatter des BBC, Jack Hewley, erklärte in einer Ansprache für die kanadischen Rundfunkteilnehmer, daß England der neuen Waffe „V 1" immer noch hilflos gegenüberstehe. „Niemand kann etwas anderes tun, als still dasitzen, abwarten und sich den Gedanken durch den Kopf gehen lassen: „Ob das Ding, das da heranbraust, wohl für mich bestimmt ist?"

Viel ausschlußreicher ist aber eine Unterredung, die, wie schon in unserer gestrigen Ausgabe mitgeteilt, ein anderer Kriegskorrespondent, William Wilson, mit Sir Frederic Pile hatte, dem Oberkommandierenden der britischen Flakbatterien. Auf die Frage, ob man der „V 1" bald Herr werde, entgegnete Pile, man versuche alles Menschenmögliche, aber „mit der fliegenden Bombe hat eine neue Aera der Kriegführung begonnen." Auch von dritter Seite wird bestätigt, daß es sich bei „V 1" „um eine unerwartete Form der Kriegführung" handelt. Wie wehrlos die englische Flak der ersten deutschen Vergeltungswaffe gegenübersteht, ergibt sich aus einem Erlebnisbericht eines kommandierenden Offiziers in Südengland, der erzählt, wie es seinen Leuten jeweils einen furchtbaren Schmerz verursacht, wenn sie die „V 1" über sich hinwegfliegen sähen, ohne daß sie mit ihren Geschützen ihr etwas anhaben können.

Der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail", Colin Bednall, kommt in einem längeren Sonderartikel zu dem gleichen Ergebnis wie der englische Ministerpräsident. Das französische Departement Pas de Calais, schreibt er, werde gegenwärtig militärisch von den Deutschen so verteidigt, daß alle Angriffe von vornherein nahezu vollständig zum Scheitern verurteilt seien. Britische und amerikanische Bomberverbände, die man einsetzte, wären auch in größter Höhe einem „konzentrischen und akkuraten deutschen Flakfeuer" ausgesetzt. Die Deutschen könnten mit Hilfe wissenschaftlicher Geräte mit einer solchen Genauigkeit anglo-amerikanische Bomberverbände selbst in 9- bis 10 000 Meter Höhe unter Feuer nehmen, daß sie „schließlich samt der Besatzung" größtenteils abstürzten. Mit einem ähnlichen Schicksal hätten nach den Erfahrungen in der Normandie Fallschirmjäger und Luftlandetruppen zu rechnen. Infolgedessen sei mit einem Ende der Beschießung Englands durch „V 1" erst dann zu rechnen, wenn die anglo-amerikanischen Armeen in das Innere des europäischen Festlandes einrücken würden. Inzwischen richte die geheime Waffe „tragische und wuterregende Schäden" an allen Orten Südenglands an.

Die neutrale Presse stellt die militärische Bedeutung von „V 1" durch den Hinweis heraus, daß Engländer und Amerikaner durch ihren Einsatz gezwungen wurden, erhebliche Teile ihrer Luftwaffe gegen die Angriffe von „V 1" und ihre Abschußplätze einzusetzen. Sie weist nachdrücklich auf die Auswirkungen der deutschen Vergeltungswaffe hin, wenn sie in fetten Lettern öffentlich darauf aufmerksam macht, daß täglich „viele fliegende Bomben" auf England fallen würden. Es wäre daher ein großer Irrtum, den

Ernst der Lage Englands

verkennen zu wollen. Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Aftontidningen" schildert in seinem letzten Bericht die Zerstörung seiner Wohnung durch eine Robot-Bombe. Hunderte von Familien hatten, wie er schreibt, in größerem oder geringerem Ausmaße das gleiche Erlebnis wie er. Ueberall und in jeder Minute lauert in England der Tod. Diese ständige Ungewißheit und die dadurch bedingte ungeheure Furcht hat jetzt schon dazu geführt, daß London von Kindern und Frauen evakuiert wird und Churchill im Unterhaus der Londoner Bevölkerung in aller Oeffentlichkeit den Rat erteilte, die Hauptstadt zu verlassen.

Friedenswirtschaft und Weltmarkt

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

talen Länder einzuspielen beginne, und von der alle Beteiligten den Vorteil haben werden. Eine solche Arbeitsteilung ist ohne gegenseitiges Vertrauen nicht möglich. Dies Vertrauen ist im Kriege erstarkt. Deutschland hat auf dem Gebiet der zivilen Güterversorgung seine führende Position nicht ausgebeutet. Es hat im besonderen eine Ausfuhr sogar an solchen Waren aufrechterhalten, an denen es selber keinen Ueberfluß hat. Davon kann sich jeder überzeugen, der die kontinentalen Länder besucht und sich dort vom Angebot an gewerblichen Erzeugnissen ein Bild gemacht hat.

Durch die Verlautbarungen des alliierten Blocks zieht sich wie ein roter Faden die Absicht, daß jeder einzelne von ihnen für sich Sondervorteile herauszuholen und das Produktions- und Absatzrisiko auf die Verbündeten und Freunde von heute abzuladen sucht. Nur zu einem sind sie sich einig: Die mit Deutschland und Japan befreundeten Länder sollen bloße Objekte ihrer Welthandelspolitik sein. Die Feindmächte können eine auf Gegenseitigkeit gegründete Außenhandelsordnung nicht gebrauchen, weil dadurch die Möglichkeit zerstört wird, Lückenbüßer zu mobilisieren, wenn es die jeweilige Marktlage erfordern sollte. Sie möchten Agrargebiete haben, die sie für Lieferungen heranziehen können, wenn anderwärts das Geschäft zu wünschen übrig läßt. Dazu benötigen sie ein atomisiertes Kontinentaleuropa und Ostasien, das sich weder gegen einen Ausverkauf noch auch gegen Ueberschwemmung des Binnenlandes ausreichend zu wehren vermag.

Auf dem Gebiete des Außenhandels sind die Anglo-Amerikaner die Reaktionäre, die einen früheren, überwundenen Zustand wiederherstellen möchten. Die autoritären Völker sind die Träger des neuen zukunftsträchtigen Gedankens, daß die Völker, die den gleichen Raum bewohnen, einander dienen und sich bestreben, möglichst leistungsfähige Abnehmer und Lieferanten ihrer Raumkameraden zu werden. Wenn dieser Gedanke in Europa noch nicht Allgemeingut geworden ist, so erklärt sich das daraus, daß es in diesen Ländern eine gewisse Oberschicht gibt, die persönlich bei einer Junior-Partnerschaft mit den Briten und Nordamerikanern besser zu fahren glaubt. Diese Oberschicht scheut sich zunächst noch, sich offen zu ihren Wünschen zu bekennen und konstruiert „Gefahren", die sich angeblich aus der Zusammenarbeit und aus dem Ausgleich innerhalb des Großraumes ergeben werden. Aber die Vorteile der raumbedingten Arbeitsteilung werden von Monat zu Monat augenfälliger und werden schließlich auch von denen nicht mehr geleugnet werden können, die sich in das Schlepptau der alliierten Nachkriegs-Handelspolitik begeben haben.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Der Führer hat dem Komponisten Professor Dr. Gerhard von Keußler in Niederwartha bei Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Bern. Aus einer Londoner Exchange-Meldung über das Londoner Opernhaus geht hervor, daß Covent Garden augenblicklich geschlossen ist.

Madrid. Die militärische Parade, die zum Unabhängigkeitstage in Buenos Aires stattfand, gestaltete sich dieses Jahr besonders eindrucksvoll, meldet „Informaciones". Die Bevölkerung habe dem Staatspräsidenten Ferrel große Sympathiekundgebungen dargebracht. Der Vorbeimarsch der Truppen habe vier Stunden gedauert. Zum ersten Male seien Tanks und Flugzeuge gezeigt worden, zu deren Bau in Argentinien ausschließlich heimische Rohstoffe verwendet wurden.

Exkönig Peter unterstellt sich dem Bandenhäuptling Tito

Stockholm, 11. Juli. Exkönig Peter von Jugoslawien hat eine Vereinbarung mit dem bolschewistischen Bandenhäuptling Tito unterzeichnet, in der er diesen als uneingeschränkten „Chef aller militärischen Verbände in Jugoslawien anerkennt", meldet Associated Preß aus London nach „Aftonbladet". Eine Mitteilung über eine derartige Vereinbarung sei von der Delegation Titos an das alliierte Hauptquartier in Algier übermittelt worden. Exkönig Peter habe sich einverstanden erklärt, daß seine Stellung von einer „Volksabstimmung in Jugoslawien nach dem Krieg" abhängig gemacht werden soll, wobei er sich verpflichtet habe, sich bis Kriegsende jeder politischen Tätigkeit zu enthalten.

Deutsche Aussichten in der Entscheidungsschlacht

Englische Militärkorrespondenten über die schweren Kämpfe in der Normandie

Von der großen Offensive des Generals Montgomery, über die am Anfang der vergangenen Woche die englische Presse in großer Aufmachung berichtete, ist nun mit keinem Wort mehr die Rede. Dafür berichten alle Militärkorrespondenten aus der Normandie, daß die Deutschen den Engländern und Amerikanern schwerste Kämpfe liefern. Ward Price gesteht ein, daß die Amerikaner an verschiedenen Stellen überhaupt nicht vorwärts kommen. Das gleiche lasse sich auch von den Kanadiern sagen. Die Situation sei jetzt schon ganz wie im Weltkrieg 1914/18, wo man auf französischem Boden die Gebietsgewinne und Verluste nach Metern bemessen habe. Er spricht sogar die Vermutung aus, daß die Deutschen die Absicht zu haben scheinen,

die Amerikaner auf der Cotentin-Halbinsel einzuschließen.

War es gestern der „General Wetter", so ist es heute der „General Gelände", der bei Ronald Matthews im „Daily Mail" die Schuld an dem schlechten Vorwärtskommen der Briten und Amerikaner an der Invasionsfront zu tragen hat. Man kämpfe um Hecken, Felder und Obstgärten, wobei die Amerikaner größtenteils den gutgetarnten Feind überhaupt nicht zu Gesicht bekämen.

Ein anderer Militärkorrespondent, Matthes Hallon, erzählt im „Daily Sketch", daß die Deutschen im Raum von Carpiquet „mit furchtbarer Entschlossenheit" kämpfen. Er selbst sei während der letzten 24 Stunden auf vorgeschobenem Posten dem deutschen Mörserfeuer ausgesetzt gewesen. „Der einzige Eindruck, den ich davon habe, ist:

Die reinste Hölle!"

Auch der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph", Christopher Buckley, berichtet über den hohen Grad von Entschlossenheit, Tatkraft und Beweglichkeit der deutschen Truppen, besonders im Gebrauch ihrer Waffen, in denen sie eine qualitative Ueberlegenheit besitzen. „In dem offenen Kampfgefecht um den Flugplatz von Cariquet ist von ihnen die Uebertrefflichkeit ihrer Pakgeschütze und Tanks erneut unter Beweis gestellt worden. Obgleich die Engländer und Amrikaner gerade dort ihre jeweiligen Angriffe mit sehr starken Vorstößen vorgetragen haben, erwiesen sie sich als nutzlos. Trotzdem die Verbündeten sich hier ein beachtliches Ziel gesteckt hatten, ist es ihnen nicht gelungen, es zu erreichen."

Anstrengung und Verzweiflung der Gegner

In diesem Zusammenhang verdienen auch die Auffassungen des militärischen Mitarbeiters von „Dagsposten" besondere Beachtung. Seit etwa einer Woche, schreibt er, tragen die anglo-amerikanischen Offensivunternehmungen das Kennzeichen der Anstrengung und Verzweiflung. Nicht bloß durch ihren Materialaufwand erinnerten die anglo-amerikanischen Angriffe heute an jene ihres sowjetischen Waffenbruders, sondern auch in bezug auf die Rücksichtslosigkeit, mit der Menschenleben hingeopfert werden. Die amerikanischen Blutopfer begünstigten jedenfalls die deutsche Strategie. Weder die Anglo-Amerikaner noch die Sowjets verfügten über unerschöpfliche Menschenreserven. Daher bedeuteten ihre steigenden Verlustziffern vom Standpunkt der deutschen Ermattungsstrategie ein wichtiges Moment. Je mehr sie steigen, um so schneller erreiche der Krieg seinen Höhepunkt und um so größer sind die deutschen Aussichten in der großen Entscheidungsschlacht.

Die Lage in der Normandie ist nach USA-Ansicht nicht befriedigend, und an militärischer Stelle macht man keinen Versuch, dies zu verbergen, so heißt es in einem New Yorker Eigenbericht in „Svenska Dagbladet", der als Beweis dafür einen Artikel des militärischen Mitarbeiters von „New York Times", Hansson Baldwin, der aus Frankreich nach London zurückgekehrt ist, anführt. Es könne nicht geleugnet werden, so heißt es darin, daß

der Verlauf der Invasionskämpfe eine Fehlrechnung

gewesen sei. Es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Erwartungen der Alliierten nicht verwirklicht wurden und daß man, nachdem bereits die Hälfte der für die Kämpfe günstigen Sommerzeit verflossen sei, hinter dem aufgestellten „Fahrplan" zurückgeblieben sei. Baldwin führt verschiedene Gründe hierfür an. Als einen der wichtigsten nennt er die erbitterte und geschickte Verteidigung der Deutschen. Ferner sei ein Teil der Offiziere der neuen Divisionen unerfahren, und die Fähigkeit der Deutschen, das ganze Gelände mit Scharfschützen zu durchsetzen, erschwere das Problem. Man könne mit Sicherheit sagen, daß nicht Mangel an Truppen und Material an den geringen Fortschritten schuld sei.

Hohe Tapferkeitsauszeichnungen

Führerhauptquartier, 10. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Gerhard Streit, Kommandeur eines Pionier-Brückenbau-Bataillons, geboren am 17. 11. 1892 in Breslau als Sohn des Regierungslandmessers St.; Oberwachtmeister Wilhelm Berg, VB.-Offizier in einem rheinisch-westfälischen Artillerie-Regiment, geboren am 6. 8. 1916 in Datteln als Sohn des Bergmanns B.; Gefreiten Erwin Strehlau, Gruppenführer in einem pommersch-mecklenburgischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 18. 4. 19 in Ostenburg als Sohn des Bauern Michael St.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz ferner an Hauptmann Joachim Disener, Bataillonskommandeur in einem fränkischen Panzergrenadier-Regiment, geboren am 20. Februar 1918 in Berlin als Sohn des Ingenieurs und Fachschullehrers D.; Leutnant d. R. Udo Anneken, Kompanieführer in einem norddeutschen Füsilier-Bataillon, geboren am 11. Oktober 1917 in Vechta i. O. als Sohn des Oberlehrers A.; Oberfeldwebel Hans Wittenzellner, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment aus den deutschen Alpengauen, geboren am 4. Januar 1916 in Kaikenried (Bayern) als Sohn des Landwirts W.; sein Beruf ist landwirtschaftlicher Arbeiter.

Tschungking in der Zwickmühle

Stockholm, 11. Juli. Ein Leitartikel der Londoner „Times" anläßlich des 7. Jahrestages des Beginns der militärischen Operationen in China hat durch seinen pessimistischen Ton ebenso großes Aufsehen erregt wie die gemeldete Erklärung Roosevelts auf der Pressekonferenz in Washington am Freitag. Sowohl die „Times" wie Roosevelt geben offen zu, daß die Lage Tschungkings sich in den letzten Monaten bedenklich verschlechtert hat. Vor allem wird es viel vermerkt, daß die „Times" zum erstenmal offen erklärte, daß durch den Vormarsch der Japaner in Zentralchina auch die ohnehin nicht allzu große Unterstützung Tschungkings auf dem Luftwege gefährdet werde. Verschiedene wichtige Flugplätze in Mittelchina sind in japanische Hand gefallen oder für den Nachschub zumindest schwer benutzbar geworden. Die Hilfssendungen auf dem Luftwege waren aber die einzige Möglichkeit, Tschungking noch wenigstens mit einigen ganz besonders wichtigen Formen von Kriegsmaterial zu versorgen. Selbst diese Versorgung war unzulänglich, wie die Klagen der Tschungking-Regierung über die schlechte Ausrüstung der Truppen beweisen.

Wenn Roosevelt der Hoffnung Ausdruck gab, die Tschungking-Truppen würden in Zukunft den Japanern stärkeren Widerstand entgegensetzen als in den letzten Wochen und Monaten, so ist dies eine deutliche Mahnung an Tschiangkaischek, die Truppenteile, die er bisher zur Beobachtung und Kontrolle der bolschewistisch orientierten chinesischen Provinzen verwandte, gegen die Japaner einzusetzen.

Nach keine Einigung zwischen Tschungking und den Kommunisten

Berlin, 11. Juli. Eine der Hauptaufgaben des amerikanischen Vizepräsident Wallace bei seiner Reise nach Tschungking war die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Tschiangkaischek und den nordchinesischen Kommunisten. Wie jetzt der Kommunistenführer Chouenlai erklärt, bestehen zwischen den kommunistischen Vorschlägen und den Gegenvorschlägen Tschungkings noch erhebliche Differenzen, doch gebe er sich der Hoffnung hin, daß „eine vernünftige Lösung" gefunden werde, durch die eine „einheitliche Kriegführung und eine Förderung der Demokratie" erreicht werden könne.

Stockholm. Reuter meldet aus Washington: Roosevelt und Vizepräsident Wallace hatten am Montag eine zweistündige Besprechung. Nach Verlassen des Weißen Hauses sagte Wallace: „Wir hatten eine sehr lange und wichtige Konferenz über China." Er schilderte die Lage dort als „sehr ernst".

Kämpfe in Birma leben auf

Tokio, 11. Juli. Das durch die Monsun-Regenzeit bedingte Abflauen der Kampfhandlungen in Birma ist am Anfang des Monats durch eine erneute Reihe heftiger Auseinandersetzungen abgelöst worden. Es zeichnen sich nun drei hauptsächliche Brennpunkte ununterbrochener heftiger Zusammenstöße ab, und zwar in der Kamsing und ungefähr in der Mitte zwischen beiden Orten bei Moggaung. Wie erbittert dort gekämpft wird, geht daraus hervor, daß Frontberichte die feindlichen Verluste leit 15. Mai mit 11 000 Mann angeben. Vor allem wirft der Feind ständig Verstärkungen in den Kampfabschnitt bei Myitnya, ohne daß es den bis jetzt dort eingesetzten 1½ Divisionen gelungen wäre, die Stadt den japanischen Verteidigern zu entreißen. Ein besonderes Verdienst an den schweren Kämpfen kommt der japanischen Luftwaffe zu, die am 8. Juli einen Ueberraschungsangriff auf feindliche Flugzeugansammlungen auf dem Flugplatz bei Myitnya durchführte. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, fielen diesem in strömenden Regen durchgeführten Angriff sämtliche auf dem Rollfeld befindlichen Maschinen zum Opfer, und zwar 23 Jäger und 16 Transportflugzeuge. Alle japanischen Maschinen kehrten an ihren Stützpunkt zurück.

Ritterkreuzträger starben den Heldentod

Berlin, 11. Juli. Oberfeldwebel Xaver Bittl aus Buchenhüll bei Eichstätt, wo er am 18. 11. 1915 geboren wurde, erhielt im November des vergangenen Jahres das Ritterkreuz, nachdem er als Zugführer in einem bayerischen Grenadierregiment südlich des Ladogasees einen Einbruch von achtzig Bolschewisten in den deutschen Graben mit vier Mann im Gegenstoß bereinigt hatte. Obwohl er und seine Grenadiere sich völlig verschossen und sämtliche Handgranaten verbraucht hatten, trieben sie den Feind im Handgemenge in seine Ausgangsstellung zurück. Der tapfere Oberfeldwebel, der bei weiterem Einsatz im Osten schwer verwundet wurde, ist dieser Verwundung erlegen.

Oberjäger Otto Heubuch aus Unterthingen im Allgäu, Krs. Markt Oberdorf, erhielt im Februar d. J. das Ritterkreuz, nachdem er als Pakführer in einem württembergischen Gebirgsjäger-Regiment, nordwestlich Pogrebischtsche von vier angreifenden Panzern einen mit seinem Geschütz und einen zweiten im Nahkampf erledigt hatte. Da er den letzten einsatzfähig fand, stieg er ein und schoß mit ihm die weiteren zwei T 34 ab. Der kühne Ritterkreuzträger fand bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Weltberühmte Kunstwerke geborgen

Deutscher militärischer Kunstschutz — Organisation Todt und Eisenbahnpioniere helfen

Mailand, 11. Juli. Eine umfängreiche, organisatorisch und technisch gleich schwierige Bergungsaktion weltberühmter Kunstwerke wurde in Zusammenarbeit mit dem deutschen militärischen Kunstschutz und den italienischen Kunstpflegeämtern im Raume von Florenz durchgeführt. Dieses große Unternehmen, das unter verantwortlicher Leitung der „Abteilung Kunstarchiv und Bibliothekschutz beim Bevollmächtigten General der deutschen Wehrmacht in Italien" stand, wurden von der Organisation Todt und einem Sonderkommando der Eisenbahnpioniere mit Unterstützung des Generals des Transportwesens durchgeführt. Ein großer Teil der monumentalen Bronze-Kunstwerke der Stadt Florenz war im vergangenen Jahr von den italienischen Behörden in einem entlegenen Schutzraum auf dem Lande geborgen worden, der infolge feindlicher Luftangriffe neuerdings unmittelbar bedroht wurde. Es handelt sich um insgesamt 57 Werke, darunter einzigartige Schöpfungen der Florentiner Renaissance wie Statuen und Bronze-Türen des Baptisteriums, die Nischen-Statuen der Florentiner Zunftkirche Orsanmichele sowie die Brunnengruppen der Piazza Signoria, endlich die Arbeiten größter Meister wie Donatello, Ghiberti, Gionanni da Bologna, Andrea Bisano. Da das Durchschnittsgewicht der einzelnen Stücke bis zu fünf Tonnen betrug, war die Errichtung und Stellung besonderer Hebekrane und Transportmittel notwendig. Es gelang, sämtliche Stücke unversehrt nach Florenz zurückzuführen und im Palazzo Pitti unterzubringen.

Panzerschreck und Panzerfaust

Neue Waffen für die Panzernahbekämpfung

Berlin, 11. Juli. Jede neue Waffe gebiert auch zugleich Gegenwaffen. Wie gleichzeitig mit dem Flugzeug die Flak entwickelt wurde, so entstanden auch mit dem Panzer die Panzerabwehrwaffen. Neben der artilleristischen Bekämpfung hat bei der Panzerabwehr in diesem Kriege die Nahbekämpfung der Panzer große Bedeutung erlangt. Handgranaten und Hafladungen waren bisher die gebräuchlichsten Kampfmittel des Grenadiers gegen den Panzer. In neuerer Zeit sind dazu Waffen getreten, die diese Nahbekämpfung auch auf größere Entfernungen erlauben. Vertreter der deutschen Presse hatten auf Einladung des Reichsministeriums Speer Gelegenheit, einige dieser neuen Waffen kennenzulernen, die sich im Fronteinsatz schon bewährt haben.

Der Panzerschreck

Da ist zunächst der sog. „Panzerschreck". Das einfache Gerät, das nach dem Raketenprinzip arbeitet, ähnelt einem Ofenrohr, in das ein Granatgeschoß geschoben wird. Die Zündung erfolgt ohne jede Batterie durch Konduktionsstrom. In sicherer Kampfentfernung kann der Grenadier aus dieser rückstoßfreien Handwaffe seine Sprengladung abfeuern und so den angreifenden Panzer erledigen. Die Ladung, die jede bisher bekannte Panzerstärke durchschlägt, setzt schon infolge ihrer Hitzentwicklung in aller Regel den getroffenen Panzer außer Gefecht. Das Gerät ist denkbar einfach zu handhaben, nicht empfindlich und ohne große Pflege für Hunderte von Abschüssen bei jeder Witterung verwendbar.

Die Panzerfaust

Aehnlich arbeitet die sog. „Panzerfaust". Sie ist leichter als der Panzerschreck und deshalb noch beweglicher. Der Grenadier kann mühelos zwei Panzerfäuste mit sich führen. Bei der Panzerfaust sind Waffe und Munition vereinigt, ein kleines Blechrohr, in dem eine Kartusche sitzt. Die Zündung arbeitet ebenso wie beim Panzerschreck und treibt die wie eine Faust auf dem Rohr sitzende Sprengladung heraus. Die Panzerfaust ist trotz ihrer Einfachheit auf beträchtliche Entfernung verwendbar und hat die gleiche durchschlagende Wirkung wie der Panzerschreck.

Der Goliath

Auch der Goliath, der der Oeffentlichkeit aus den Bildberichten schon bekannt ist, wurde bei dieser Gelegenheit vorgeführt. Er ist vor allem eine Waffe für den Pionier. Wie ein Hund läuft er beim Aufsuchen der Stellung neben seinem Herrn mit einer guten Marschgeschwindigkeit her. Eine große Menge Sprengstoff birgt der Goliath, der mit einem kleinen Benzinmotor ausgestattet ist. Wenn er auf sein Ziel, einen Panzer oder auch einen Bunker losgelassen werden soll, wird seine Geschwindigkeit wesentlich erhöht, und dann braust er ferngesteuert ab. Mal rechts, mal links, über Hindernisse und Geländewellen hinweg wird er seinem Ziel zugesteuert, für dessen Vernichtung er auch sein kleines Leben opfert, eine Waffe, die wie ein Spielzeug anmutet, deren ernste Wirkung der Feind aber mehr als einmal kennengelernt hat.

USA-Erpressung an Frankreich

Was de Gaulles zugemutet wird

Bern, 11. Juli. Wie der Londoner Korrespondent der „Tat" berichtet, hätten kurz vor der Ankunft de Gaulles einige nordamerikanische Kongreßmitglieder die Frage amerikanischer Marine- und Luftstützpunkte auf französischem Territorium angeschnitten. Senator Reynolds habe ständige Stützpunkte im Karibischen Meer, z. B. auf Martinique, verlangt. Er habe auch gefunden, daß die Inseln St. Pierre und Miquelon im Nordatlantik ausgezeichnete Stützpunkte für die USA.-Flotte abgeben würden. Er forderte, daß Frankreich diese Besitzungen an die USA. als Zahlung für die Kriegsschulden von 1914/18 abtreten solle. Ein demokratischer Abgeordneter habe darüber hinaus USA.-Ansprüche auf Neu-Caledonien im Pazifik und auf Dakar in Westafrika angemeldet.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

6. Fortsetzung.

Es dunkelte schon, als Brigitte heimkam. Sie wollte gerade das Haus betreten, da kam ein Herr, der hier gewartet zu haben schien, zögernd auf sie zu.

„Guten Abend, Frau Rojahn!"

Beim schwachen Licht einer nahen Laterne sah sie ein schmales Gesicht, fremd mutete es sie im ersten Augenblick an, dann ging ein Erinnern durch sie.

„Herr Sörrensen!"

„Sie werden erstaunt sein, mich hier, vor Ihrem Hause zu sehen."

„Wollten Sie zu mir?"

„Ich wollte mir das Haus ansehen, in dem Sie wohnen", antwortete Sörrensen ausweichend; „nun freue ich mich, daß ich Sie selbst sehen darf."

Am liebsten hätte Brigitte sich von dem Schweden kurz verabschiedet; sie war jetzt nicht in der Verfassung, einen fremden Menschen bei sich zu sehen; dann sprach sie doch widerstrebend:

„Da Sie nun einmal hier sind, bitte, kommen Sie herein!"

Als sie im Besuchszimmer einander gegenüberstanden, gewahrte Sörrensen erst die Veränderung, die mit Brigitte Rojahn vor sich gegangen war, seitdem er sie zum letzten Male gesehen hatte. Er konnte nicht sprechen. Wortlos ergriff er ihre Hände.

Brigitte sagte mit verwehender Stimme:

„Sie wissen, was mir widerfahren ist?"

„Professor Haberland erzählte es mir, kurz bevor wir in Cuxhaven den Dampfer verließen", in heißem Mitgefühl sah er die Sängerin an, „Sie können nicht ermessen, wie sehr ich Sie bedauert und welche Sorgen ich mir um Sie gemacht habe!"

Längeres Schweigen herrschte zwischen ihnen. Was war in der kurzen Zeit aus Brigitte Rojahn geworden! Dachte Sörrensen erschüttert und konnte seine Blicke von dem im Leid versteinten Frauengesicht nicht lösen.

Nun richtete Brigitte sich auf.

„Sind Sie schon lange in Berlin, Herr Sörrensen?" fragte sie, wie um nur etwas zu sagen.

„Seit einigen Tagen; ich wollte meine Jacht, die ich nach Hamburg beordert hatte, dort erwarten; sie erlitt aber unterwegs eine Fahrtverzögerung und trifft erst in einer Woche ein . . . so zog ich es vor, inzwischen mir Berlin wieder einmal anzusehen", antwortete Sörrensen und meinte, die Sängerin müßte ihm die Unwahrheit seiner Worte anmerken; aber hätte er ihr sagen dürfen, daß er nur ihretwillen nach Berlin gekommen war? Daß er Abend für Abend vor ihrem Hause gestanden hatte, um wenigstens in ihrer Nähe zu sein?

„Das hätten wir uns nicht träumen lassen, daß wir uns so wiedersehen würden, nicht wahr, Herr Sörrensen?"

Ihr Anblick, der wehe Klang ihrer Stimme schnitten ihm in die Seele.

„Wer hätte auch ahnen können, daß aus heiterem Himmel so schweres Leid über Sie hereinbrechen würde?" Er zögerte, als wisse er nicht, ob er das folgende aussprechen dürfe: „Wie ist das mit Ihrem Gatten gekommen? Herr Haberland deutete etwas von finanziellen Schwierigkeiten an."

„Mein Mann war mit einem großen Bauprojekt beschäftigt, mitten in der Arbeit wurde ihm das Kapital, das er für den Bau benötigte, entzogen, da wußte er sich keinen Ausweg mehr."

„Konnte Ihr Gatte nicht anderweitig Hilfe finden? Es gibt doch genug Stellen, die Bauvorhaben finanzieren? Warum wurde ihm überhaupt das Kapital, von dem Sie sprechen, entzogen? Hatte er sich hinsichtlich der Kündigungsdauer des Geldes nicht vorher gesichert?"

Georgis Gesicht tauchte vor Brigitte auf. Mit einem Schlage fiel das Starre von ihr ab. „Nein, er hatte sich nicht genügend gesichert; ahnungslos tappte er in sein Unglück, er konnte ja nicht wissen, daß man einen Schurkenstreich gegen ihn plante. Daß man ihn ins Verderben reißen wollte."

„Wie soll ich das verstehen?"

Mit raschen Worten berichtete Brigitte, wie es zu dem finanziellen Zusammenbruch ihres Mannes gekommen war.

„Ich war heute bei dem Bankier Georgi, ich wollte ihn bitten, wenigstens den Bau meines Mannes zu Ende führen zu lassen, damit nicht alles von ihm unterginge, er lehnte ab! Er habe seine eigenen Pläne, ein Filmpalast komme nicht dorthin, war seine Antwort!" Brigittes Augen glühten. „Sie hätten ihn sehen sollen, wie er dasaß und mit mir redete; kalt, zynisch . . . für meinen Mann hatte er nur Worte der Geringschätzung, weil er, wie er behauptete, seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen sei. Und ich mußte das mit anhören, diese Demütigungen über mich ergehen lassen!"

Brigittes Hände hatten sich ineinander verkrampft.

„Seitdem ich bei Georgi war, kenne ich nur noch einen Gedanken: mich an ihm für das, was er mir angetan hat, zu rächen!" sagte sie, ein fremder Mensch schien aus ihr zu sprechen, und Sörrensen begriff jetzt erst, warum Brigitte ihm völlig verändert vorkam; nicht die Trauer um den Verlust ihres Gatten allein, auch der Haß auf den Mann, an dem sie sich rächen wollte, schienen ihr ganzes Wesen gewandelt zu haben.

„Rächen wollen Sie sich an Georgi? . . . Wie denken Sie sich das?"

„Ich weiß es jetzt noch nicht: ich werde aber einen Weg finden!"

Sie hatte sich erhoben und ging, als sei sie allein im Zimmer, hin und her. Abgerissene Sätze kamen über ihre Lippen; wie im Selbstgespräch klangen die Worte:

„Man müßte ihn aus dem Hinterhalt treffen . . . tödlich treffen, so wie er es mit Jürgen getan hatte . . . irgendwie wird er verwundbar sein, irgendwo hat jeder eine schwache Stelle, auch der selbstsichere Herr Georgi. Geld müßte man haben, viel Geld, um einen Schlag gegen ihn führen zu können, unmerklich müßte man seine Stellung untergraben, damit er keinen Verdacht schöpfte, ganz ahnungslos sollte er bleiben, wie Jürgen ahnungslos gewesen war . . . aber einmal würde das Ende dann auch für ihn kommen."

In heimlichem Grauen waren Sörrensens Blicke der schlanken Frauengestalt im Trauerkleid gefolgt, die wie im Traumzustand durch das Zimmer gegangen war. Ihre Worte hatte er vernommen, diese Worte, die aus abgrundtiefem Haß geboren waren. Wie eine Schwerkranke erschien Brigitte ihm: würde sie sich aus der Gedankenwelt, in die sie sich verloren hatte, wieder befreien können? Aus eigener Kraft befreien können?

„Ich möchte Ihnen so gerne helfen, Frau Rojahn!" sagte er leise und dachte dabei nicht an die Racheplane, von denen Brigitte gesprochen hatte.

Sie hielt im Gang durch das Zimmer inne und wandte ihm ihr blasses Gesicht zu.

„Mir kann nur helfen, wer mir hilft, Georgi zu bekämpfen!" kam es hart über ihre Lippen.

Ein Gedanke jagte durch Sörrensen, der ihn bis ins Innerste erbeben ließ:

Wenn er Brigitte bei dem Kampf gegen den Mann, der sie unglücklich gemacht hatte, zur Seite stehen . . ., wer er ihr seine Hilfe, seinen Rat bei dem, was sie vorhatte, leihen würde, wäre ihm dann nicht Gelegenheit gegeben, in ihrer Nähe zu bleiben, nicht fort zu müssen von ihr, die er jetzt in ihrer tiefsten Not heißer liebte als je?

Er erhob sich und ging zu Brigitte hin.

„Das schwere Leid, das über Sie gekommen ist, kann ich nicht von ihnen nehmen, Frau Rojahn; mein Leben gäbe ich in dieser Stunde hin, wenn ich es könnte!" sprach er in tiefem Ernst. „Aber das andere, das Sie nicht zur Ruhe kommen lassen wird, ehe Sie damit fertiggeworden sind, soll von Ihnen genommen werden; ich will Ihnen helfen, damit gesühnt werde, was Ihnen von Georgi angetan wurde!"

Brigitte trat einen Schritt zurück.

„Sie wollen mir dabei helfen? Sie hatten doch die Absicht, schon bald auf Ihrer Jacht wegzufahren . . ." wie Hohn zuckte es um ihren Mund, „so rasch wird man mit einem Manne vom Schlage Georgis nicht fertig!"

„Ich werde hierbleiben, vorausgesetzt, daß Sie mich brauchen können; was in meiner Macht liegt, würde geschehen, um den Kampf gegen Georgi zu führen!"

Brigitte sah kurz vor sich nieder, als müßte sie sich in dem, was Sörrensen ihr angeboten hatte, erst zurechtfinden.

„Und der Preis für Ihre Hilfe?"

„Frau Rojahn!" rief Sörrensen vorwurfsvoll.

Sie machte eine fahrige Geste mit der Hand.

„Sie sagten mir damals auf dem Schiff, daß Sie mich liebten . . . meine Liebe gehört meinem Manne über sein Grab hinaus. Solange ich lebe, werde ich ihn lieben, ihn nie vergessen. Ich möchte Sie vor Hoffnungen bewahren, die sich nie erfüllen könnten."

Sörrensens durchsichtiges Gesicht war erblaßt.

„Sie hätten mir das nicht zu sagen brauchen, Frau Rojahn! Wenn ich Ihnen helfe, verlange ich keinen Lohn dafür. Es ist für mich Glückes genug, daß ich Sie dann und wann sehen und mit Ihnen sprechen darf."

„Ich wollte Sie nicht kränken, Herr Sörrensen!" Sie setzte sich und versank in längeres Schweigen. „Wenn Sie mir wirklich beistehen wollten", begann sie wieder und hatte einen Ausdruck von fiebriger Gespanntheit in den Zügen, „wie denken Sie sich diese Hilfe? Auf welche Weise glauben Sie, daß man gegen Georgi wirksam vorgehen könnte?"

„Ich vermag Ihnen diese Frage heute noch nicht zu beantworten; Sie müssen mir dafür ein paar Tage Zeit lassen. Zunächst möchte ich mich über Georgi erkundigen; von früher her, als ich noch meinen Betrieb leitete, habe ich mancherlei Beziehungen zu hiesigen Wirtschaftskreisen, ich denke, daß ich da die Auskünfte, die ich benötige, um klar zu sehen, erhalten werde."

„Ja, das wird das Zweckmäßigste sein", sagte Brigitte darauf; das Zimmer in dem sie saßen, versank vor ihr, Sörrensens Anwesenheit war vergessen . . . nur an Georgi dachte sie und an die Stunde der Vergeltung, die für ihn kommen sollte.

*

Man habe bei den Stellen, die er über den Bankier Georgi befragt habe, keine sonderlich gute Meinung von ihm, berichtete Sörrensen, als er wieder bei Brigitte erschien. Georgi sei ein Spekulant, ein Va-banque-Spieler, dem kein Einsatz, kein Risiko zu groß sei; bisher habe er bei allen seinen Unternehmungen meist Glück gehabt . . . allerdings oft auf Kosten anderer; denn Georgi kenne, wenn es sich um die Erreichung seines Zieles handle, keine Rücksicht, er gehe da brutal und hemmungslos vor.

„Das habe ich selbst zur Genüge erfahren!" wandte Brigitte höhnisch ein.

„Georgi ist demnach als Gegner nicht zu unterschätzen", fuhr Sörrensen in sachlichem Tone fort; „wenn man ihm beikommen will, muß es mit großer Umsicht geschehen, man muß ihn an einer verwundbaren Stelle treffen . . . und diese Stelle glaube ich gefunden zu haben!"

„Sprechen Sie, Herr Sörrensen!" drängte die Sängerin. **Fortsetzung folgt.**

Blick in die Heimat

Dienstag, den 11. Juli 1944.

Sonnabend in der Schlange...

Die erste Kirschenzuteilung war eingetroffen. Die roten Früchte lagen prall und glänzend in den Körben. Sie wurden von den unzähligen Augen der „Riesenschlange" unverwandt betrachtet.

Welch eine Ueberraschung für die Hausfrauen! Sie waren ausgegangen, Gemüse einzuholen — und es gab Kirschen! Zwar mußte man lange, lange warten, bis die Reihe an einem war; aber all die sorgenden, liebenden Herzen scheuten nicht vor dieser Steh-Geduldsprobe zurück: Sie wollten überraschen, etwas Besonderes mit heimbringen, morgen war ja Sonntag! So dachten sie, jede einzelne und alle zusammen.

Die Mittagssonne schien unbarmherzig auf die Scheitel der Wartenden. Doch die strahlenden Gesichter der abgefertigten Käuferinnen, die mit ihrem Kirschenglück nach Hause eilten, waren beredter Ansporn für die anderen, weiter auszuharren.

Plötzlich meinte eine der Frauen: „Ein Glas Bier wird uns erfrischen!" — Es gab eine Wirtschaft in der Nähe des Marktstandes, und die ersten Zwei lösten sich aus der Schlange, um im „Urquell" zu „löschen".

Als sie nach kurzer Zeit lachend ihren „Schlangenplatz" wieder bezogen, — sie waren den Kirschen inzwischen um einige Meter nähergerückt — folgten andere ihrem Beispiel.

Bald herrschte die fröhlichste Stimmung. Die dumpfe Schlange war aus ihrem Brüten erwacht! Ihr massiger Leib hatte jäh seine schreckeinflößende Ungeheuerlichkeit verloren. Hier zeigte es sich, wie verschiedenartig die Wirkungen sind, die von einer Erscheinung ausgehen.

Aeußerlich hatte sich scheinbar nichts an dem Schlangenleib geändert. Und doch: vor dieser Schlange konnte einem nicht bange werden — ihre Gutmütigkeit lag in der Luft!

Die Riesige teilte sich in viele muntere Schlängelein auf, die sich miteinander geradezu geschwisterlich verbunden fühlten.

Und auf einmal wuchs der Schlangenleib nicht mehr — ja, und dann wurde sie kürzer, die Schlange.

Es war um die fünfzehnte Nachmittagsstunde, als die „Hydra" bis auf wenige Köpfe zusammengeschrumpft war. Hastig näherte sich im blauen Arbeitszeug ein Mann dem Kirschenstand. Sein Blick tastete die Gesichter der „Hydra" ab, um auf einem Gesicht zu verweilen ...

„Ach, da kommt ja mein Mann," rief plötzlich eine der Schlängelein.

„Ich dachte schon, du seiest verunglückt, Berta", entgegnete der Arbeiter mit seltsam weicher Stimme.

Alle sahen auf den Mann. Seine breite Rechte mit den harten Schwielen berührte den Arm der Frau. Dann fuhr er leise zu sprechen fort und meinte alle:

„Macht ihr's euch schwer, ihr treuen Sorgerinnen am häuslichen Herd!"

Treue Sorgerinnen! Ein neues, schönes Wort hatte der Arbeiter geprägt. Diejenigen, die es vernahmen, waren von Dank erfüllt. Und als eine Frau auf die Worte des Mannes erwiderte: „Habt's ja verdient, ihr schwer arbeitenden Väter," sprach auch diese eine für alle Frauen zugleich.

Die so sauer erstandenen Kirschen schmeckten sonntags wundervar süß! Thea.

— **Briefmarken beim Kaufmann.** Der Reichspostminister hat angeordnet, daß amtliche Abgabestellen für Post-Wertzeichen bei Geschäftsleuten usw. in größerem Umfange als bisher eingerichtet werden sollen, um den Postbenutzern den Bezug von Postwertzeichen zu erleichtern. Für die Mühewaltung wird den Inhabern der Abgabestellen eine Vergütung von 1 Prozent gewährt. Voraussetzung ist, daß nur an Kleinbezieher Marken abgegeben werden. Besonders auch nach Luftangriffen kann auf diese Weise die Versorgung mit Postwertzeichen vereinfacht und erleichtert werden, so daß die Einrichtung solcher Abgabestellen auch im Interesse der Geschäftsleute selbst liegt.

— **Aenderung beim Großen Zapfenstreich.** Nach einer Verfügung des OKW tritt im Großen Zapfenstreich mit sofortiger Wirkung an die Stelle des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" die Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Ludwig van Beethoven in der Bearbeitung von Obermusikinspizient Prof. Schmidt.

— **Bezirksbeauftragter für den Gemeindewald.** Der Reichsforstmeister hat auf Anregung des Deutschen Gemeindetages im Einvernehmen mit dem Reichsminister zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Staatsforstverwaltung und den waldbesitzenden Gemeinden bei den forstlichen Mittelbehörden Bezirksbeauftragte für den Gemeindewald bestellt. Soweit die Bezirksbeauftragten für den Bezirk eines Forst- und Holzwirtschaftsamtes bestellt sind, sind sie auch Beauftragte für die in diesem Bezirk liegenden Landesforstverwaltungen oder Regierungsforstämter. Aufgabe der Bezirksbeauftragten soll es insbesondere sein, die forstlichen Mittelbehörden bei wichtigen Anordnungen oder Maßnahmen, die den Gemeindewald betreffen, zu beraten und den forstlichen Mittelbehörden Anregungen und Wünsche aus dem Gemeindewaldbesitz sowie eigene Vorschläge zur Förderung der gemeindlichen Forstwirtschaft zuzuleiten. Außerdem sollen die Bezirksbeauftragten Sonderfragen der gemeindlichen Forstwirtschaft bearbeiten, die ihnen von den forstlichen Mittelbehörden zugewiesen werden. Der Bezirksbeauftragte für den Bereich des Landesforstamtes Münster ist Amtsbürgermeister Welge in Fredeburg.

— **Prüfung für ausländische Kraftfahrer.** Nach § 15 der Straßen-Verkehrs-Zulassungsordnung kann dem Inhaber einer ausländischen Fahrerlaubnis die deutsche Fahrerlaubnis erteilt werden, wenn er ausreichende Kenntnis der deutschen Verkehrsvorschriften in einer Prüfung nachweist und im übrigen keine Zweifel an seiner Eignung bestehen. — In zunehmendem Maße werden ausländische Arbeitskräfte im Großdeutschen Reich als Kraftfahrer eingesetzt, bei denen nicht immer die erforderliche Kenntnis der Kraftfahrzeuge und die Fertigkeit im Fahren vorausgesetzt werden können. Der Reichsverkehrsminister hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei in einem Runderlaß bestimmt, daß sich die Prüfung nach § 15 der Straßen-Verkehrs-Zulassungsordnung nicht nur auf die Kenntnis der deutschen Verkehrsvorschriften, sondern auch auf die für das sichere Fahren eines Kraftfahrzeuges im Verkehr erforderlichen technischen Kenntnisse und ihre praktische Anwendung zu erstrecken hat. Mit der Abnahme der Prüfung ist, wie mit der Abnahme der Kraftfahrprüfung allgemein, das NSKK. betraut worden.

Neuer Kreisobmann in Bochum

Kreisobmann Meinert nach Dortmund versetzt — Kreisobmann Beilke aus Siegen an seine Stelle getreten

Im Rahmen des zum 1. Juli erfolgten Austausches der Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront in den einzelnen Kreisen des Gaues Westfalen-Süd wurde Kreisobmann Paul Meinert von Bochum nach Dortmund versetzt, an seine Stelle trat Kreisobmann Beilke aus Siegen. Der Wittener Kreisobmann Lönnendung wurde nach Arnsberg versetzt, an seine Stelle ist Pg. Ifke zum Kreisobmann in Witten ernannt worden, der bisher in der DAF-Gauwaltung in Bochum tätig war.

Kreisobmann Paul Meinert

Paul Meinert ist Ehrenzeichenträger der Bewegung und gehört der DAF hauptamtlich seit ihrer Gründung an. Nach der Machtübernahme war er von 1933/34 als Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter im Bergbau in Bochum tätig und wurde ab 1. Oktober 1934 mit der Leitung des Kreises der DAF in Bochum beauftragt. In den zehn Jahren seiner Tätigkeit als Obmann hat Pg. Meinert auf den Ausbau und die Entwicklung der DAF einen sehr starken Einfluß ausgeübt. Den schaffenden Bochumern ist er als Redner in Betriebsversammlungen, Appellen und Kundgebungen bekannt geworden. Aber auch auf dem Arbeitsplatz in verschiedenen Betrieben lernte Pg. Meinert die Sorgen und Wünsche der Arbeitskameraden kennen, für deren sozialen Aufstieg er sich kräftig einsetzte.

Kreisobmann Heinrich Beilke

Heinrich Beilke war 1934/35 Kreisobmann in Iserlohn und von 1935 ab Kreisobmann der DAF in Witten. In den sechs Jahren seiner Tätigkeit in Witten hat er alle an ihn herangetretenen Aufgaben beherzt angefaßt und einer Lösung zugeführt. Pg. Beilke, der jetzt die DAF-Kreiswaltung Bochum übernimmt, ist sehr vielen Arbeitskameraden kein Fremder. Durch seine langjährige Tätigkeit in Witten und durch seinen Einsatz als Redner der NSDAP ist er in Bochum bekannt geworden. Er war zuletzt Kreisobmann in Siegen.

Bochum

— **Pommernfahrkarten.** Für den Elternbesuchszug am 12. Juli nach Pommern werden die Fahrkarten ab 16 Uhr in der Bannaußenstelle in der Schule an der Trankgasse ausgegeben. Für den gleichen Zug sind in geringer Zahl auch noch weitere Anmeldungen möglich. — Für den Sonderzug, der am 19. Juli nach Baden fährt, werden die Anmeldungen der Eltern ab Dienstag entgegengenommen.

— **Wer will nach Pommern?** Kinder des fünften, sechsten und siebten Schuljahres, Jungen und Mädel, können für ein geschlossenes KLV.-Lager in Pommern gemeldet werden. Anmeldungen bildigst an die Nebenstelle des Banns Bochum in der Schule Trankgasse.

— **Teilnehmer am Technischen Wettbewerb der HJ.** Der Technische Wettbewerb der Hitler-Jugend ist nochmals bis zum 1. August verlängert worden. Um Verzögerungen zu vermeiden, sind bis zu diesem Termin sämtliche Arbeiten direkt an die Hauptabteilung III der Gebietsführung Westfalen-Süd, Bochum, Wilhelmstraße 15/17, einzureichen.

Linden-Dahlhausen

— **Das Deutsche Frauenwerk B.-Linden** teilt mit: Mittwoch, 12. Juli, 15 Uhr, Nähberatung im Heim.

Das gesprochene Wort

Das Recht auf Aufklärung — Ein bemerkenswerter Bericht

Die Wege und Methoden der deutschen Propaganda haben im Laufe der letzten zehn Jahre ihren verschiedenartigsten Widerhall in der Welt gefunden. Bei unseren Feinden Haß, der aus dem Neid entspringt, und bei Freund und Feind Bewunderung, bei allen aber Anerkennung und Bestätigung. So ist die deutsche Propaganda ein Weltbegriff geworden, und es gibt keinen Staat, auch unter den uns feindlichen Ländern, der das deutsche Volk nicht um die Schlagkraft und Zielsicherheit seiner Propaganda beneidet.

Die Propaganda-Methoden, die das Reich anwendet, haben sich logisch entwickelt aus den Grundsätzen, Methoden und Erfahrungen, die die NSDAP. in ihrem Kampf um die Macht entwickelt hat. Es sind dabei vielfach neue Wege begangen worden, denn es ist wichtig, sich zu erinnern, daß in jenen Zeiten der Partei die technischen Mittel der Menschenführung und Propaganda nicht zur Verfügung standen. So hat die Partei damals ihr Schwergewicht auf das elementarste Mittel der Aufklärung gelegt: auf das gesprochene Wort!

Wie Gaupropagandaleiter Kränzlein mitteilt, beruht die Aufklärungstätigkeit des Gaues Westfalen-Süd auf zwei Säulen, 1. die regelmäßigen Versammlungen, die von den Ortsgruppen und Kreisen Woche für Woche und Monat für Monat durchgeführt werden, 2. auf einer weitplanig angelegten Aktion, durch die an sämtliche Volksgenossen des Gaues das gesprochene Wort herangetragen werden sollte. Von dieser Aktion ist im folgenden die Rede.

Der Bericht behandelt den Zeitraum vom 1. 9. 1943 bis 30. 5. 1944. Er läßt erkennen, daß die Absicht, in Versammlungen jeden Menschen, zumindest ein Mitglied jeder Famile und jeden Betrieb, zu erfassen, eine eindrucksvolle Verwirklichung gefunden hat. Neben den Versammlungen der ersten Gruppe fanden in dieser Zeit 2546 Versammlungen statt, an denen nach genauester Zählung 550 021 Hörer teilnahmen. Es ergibt sich aus dem Bericht, daß diese zweite Gruppe der Versammlungen sich im wesentlichen an unsere Volksgenossen wandte, die nicht der Partei angehören. Maßgebend war dabei der Grundsatz, daß jeder Volksgenosse, gleichgültig, ob Parteigenosse oder nicht, den gleichen Anspruch auf Aufklärung und Unterrichtung hat.

Der Bericht gibt im einzelnen die Art an, in der die Versammlungen angesetzt und durchgeführt wurden. Diese Einzelheiten beziehen sich lediglich auf die zweite Gruppe der Versammlungen, auf diejenigen, die sich an die gesamte Bevölkerung des Gaues wandten. Der Besuch dieser Versammlungen war so stark, daß in diesem Zeitraum im Durchschnitt täglich 9,4 Versammlungen mit 217 Teilnehmern gezählt wurden. Die ganze Aktion wurde eingeleitet durch eine besondere Aktion unter Führung von Gauleiter Albert Hoffmann, wobei er selbst und führende Parteigenossen des Gaues in zahlreichen großen Versammlungen zur politischen Lage das Wort ergriffen. Diese Welle, die unmittelbar nach dem Badoglio-Verrat begann, hatte einen durchschlagenden Erfolg. Ihr folgten zunächst Versammlungsreihen besonderer Art, und als nächste Welle zahlreiche Versammlungen in Fabriken und Zechen. Im Rahmen dieser Aktion sprach u. a. ein Kommandierender General vor vielen Tausenden Bergleuten. In Zusammenarbeit mit der Frauenschaft fanden 73 Frauenversammlungen statt, die teils als Werksversammlungen in den Betrieben durchgeführt wurden. In 409 Versammlungen wurde das Landvolk erfaßt. Im Laufe des Winters wurden dann Sonderveranstaltungen für Handwerk, Einzelhandel und ambulantes Gewerbe angeschlossen; schließlich wurden die Lehrkräfte zu besonderen Versammlungen eingeladen. In 42 Versammlungen sprachen Austauschgefangene.

Der Bericht ist nicht nur bemerkenswert, weil er erneut die Durchschlagskraft des gesprochenen Wortes erweist, sondern auch, weil sich aus ihm der Vorzug der elastischen Versammlungsführung ergibt. Im Grunde zeigen nämlich die verschiedenartigen Versammlungswellen als gemeinsamen Nenner, daß das gesprochene Wort an den Menschen herangetragen worden ist dort, wo er ohne Zeitverlust, ohne Verkehrsschwierigkeiten, ohne jeden besonderen Aufwand am besten erfaßt werden konnte. Eine besondere Bedeutung des Berichts liegt darin, daß diese Aufklärung in einem vom Luftterror schwer heimgesuchten Gau stattfand, und daß in allen diesen Versammlungen einmütig und willensstark das Bekenntnis geäußert wurde: diesen Krieg unter allen Umständen und Opfern bis zum Sieg unter der Führung Adolf Hitlers durchzukämpfen.

Bredenscheid-Stüter

— **NSDAP.** Am Donnerstag, 13. Juli, 20 Uhr, findet im Lokale Querfurt am Wiedenkamp eine Mitgliederversammlung statt, in welcher der Kreisleiter zu uns sprechen wird. Es wird erwartet, daß alle Parteigenossen und -genossinnen erscheinen.

Essen

Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie

Morgen, Mittwoch, 12. Juli, 16 Uhr, im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaues, findet der zweite Vortrag zu dem Thema „Die Tuberkulose" statt. Es spricht Professor Dr. Heymer in Fortsetzung seines ersten Vortrages über „Die Tuberkulose des Erwachsenen" (mit Lichtbildern). Für Hörer der Akademie freier Eintritt. Für sonstige Besucher Eintrittskarten zum Preise von 1,50 RM. bei der Firma G. D. Baedeker, Essen, Adolf-Hitler-Straße 35, dem Verkehrsverein Essen, Hollestraße 1, in der Geschäftsstelle der Akademie, Essen, Bismarckstraße 62, Ruf 47179, und an der Tageskasse.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

Berufsaufklärung und Berufsnachwuchslenkung

In Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern führt die Hitler-Jugend in den nächsten Wochen die diesjährige Berufsaufklärungsaktion durch. Sie hat im Hinblick auf eine gesunde Nachwuchslenkung eine besondere Bedeutung. Aufgabe der Berufsaufklärung ist es, Jungen und Mädeln den Blick zu weiten und ihnen einen Einblick in die verschiedensten Berufe zu geben. Keineswegs bezweckt die Berufsaufklärung, für bestimmte Berufe oder Betriebe zu werben. Auch die Eltern der Jugend sollen erfaßt werden. Es wird ihnen die Entwicklungsmöglichkeit in den verschiedensten Berufen gezeigt, besonders in den nachwuchsarmen, aber lebenswichtigen Berufen. Diese Maßnahme ist von entscheidender Bedeutung, da in den meisten Fällen die Eltern den Beruf der Jugend bestimmen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der bäuerlichen und bergbaulichen Berufe ist diesen eine ganz besondere Beachtung zuzumessen.

Nach den Erfahrungen der Beamten der Arbeitsämter wird durch Unkenntnis der Berufe die Berufswahl der Jugendlichen entscheidend beeinflußt. Die Freiheit der Berufswahl ist selbstverständlich Grundsatz. Keinesfalls wird der Jugendliche zwangsweise einem Beruf zugeführt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß der Jugendliche zur Ergreifung eines bestimmten Berufes auch bestimmte Voraussetzungen mitzubringen hat, und hier ist es die Aufgabe der Berufsberatung, mit Hilfe ihrer verschiedenen Methoden die Jugendlichen soweit aufzulockern, daß sie aufgeschlossener den einzelnen Berufen gegenüberstehen und ihrer Veranlagung und ihrem Können nach nunmehr in solche Berufe vermittelt werden, in denen sie es zu einer bestimmten Leistungsfähigkeit zu bringen vermögen.

Das bestehende Mißverhältnis von Berufswünschen und dem Nachwuchsbedarf ist zu beseitigen. Der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" ist auch bei einer planvollen Nachwuchslenkung zu beachten. Hier zeigt sich in der Berufsaufklärung ein weltanschaulich politischer Erziehungsauftrag, der besonders den Eltern nahezubringen ist. Es ist den Berufsberatern nicht möglich, in der kurzen Zeit der Beratung ein abgerundetes Bild von der Veranlagung des Jugendlichen und seinen Interessen zu erhalten.

Vorbereitend haben sich daher im Rahmen der Berufsaufklärungsaktion alle verantwortlichen Dienststellen und Behörden einzuschalten. Der Sinn der Berufsnachwuchslenkung ist, Produktionskräfte der nationalsozialistischen Leistungsgemeinschaft zu erhalten. Deshalb muß es den Schulabgängern zugemutet werden, sich bei ihrer Berufswahl von egoistischen Gesichtspunkten freizumachen und sich höheren Standpunkten einer nationalsozialistischen Leistungsgemeinschaft unterzuordnen. Der gleiche Standpunkt muß selbstverständlich auch von Betrieben, Verwaltungen und allen Berufsvertretern erwartet werden.

Die Berufsaufklärung muß ein Bestandteil der politischen Schulung darstellen. Insbesondere sind die Ablehnungsgründe zur Ergreifung verschiedener Berufe zu erkennen und zu behandeln und den Jungen und Mädeln klarzumachen, daß sie nicht aus rein äußerlichen Gründen, zum Beispiel aus Furcht vor einer schmutzigen Arbeit, ihrer inneren Neigung, die sie zu diesem Beruf treibt, sich verschließen. Eine sinnvolle Angliederung der Anlagen und Fähigkeiten an die berufs- und staatspolitischen Belange kann zu einem unermeßlichen Vorteil erwachsen. Während in den nachwuchsarmen Berufen diese persönlichkeitsgebundenen Anlagen voll zum Einsatz gelangen können, werden solche bei einer falsch geleiteten Berufsentscheidung in überlaufenen Berufen brachliegen und dadurch nicht nur den erstrebten Aufstieg versagen, sondern dem Einsatz für Volk und Staat verloren gehen.

Hattinger Stadtspiegel

Gestern in der Friedrichstraße

Frau Döppke saß mit einem Wassereimer in der Tiefe ihres Gartenfriedens — den letzten Rest der Stachelbeeren nahm sie aus dem Strauchgewirr. Halb strahlend und halb nachdenklich glitt ihr Blick über die rot sich färbenden Johannisbeeren: Zucker — Zucker, seufzte sie ...

Und dann pflückte sie behende von den grünen Stachelbeeren. Klitsch, klatsch fiel's in den Wassereimer — und die Zeit verrann ...

Es näherte sich der Ehemann — alter Arbeitsveteran — aus des Hauses Küchenreich.

„Mama, Mama, wo bisse denn? Häw 'ne Klöwerraschung ..."

„Vatterken, wat soll denn dat? Met dä Tiedung kömm'ste ahn? — Jo, es et dänn all Jättenstied — dä „Heimat am Middag" es schon do? Nä, nä, — wat steiht dänn drin? Häwen Hänsken un Fränzken sick geduoschen -- odder — odder hät de Liese Lehmann met dem strammen Panzermann ...?"

„Ne, ne, Mama, et es wat ganz anneres, wat eck di blöörkäfen well ..."

„Nu segg mi bloß nich: krieget giett Mannsbilder wier wat op en Sonnerawschnitt — Goldstrom odder Johannisfüer? — Männeken, dann gi'et et kenne höhere Gerächtigkeit!"

„Hädde jo gärn wier wat te passen un te „löschen", Mamma, — ower düetmol, düetmol siet giett dran, giett Fräukes!"

„Na, wat giwt et denn: Pralinen — Koffi — Nußlikör ...?"

„Nix, wat de segg's; ower wat Seitel es et schon: Inmakzucker! — Wat säggse nu? — Un nun mak'ste doch dat blättere Gelee van halw rote un half schwatte Beerkes, Fräuken — jooo —?"

Frau Döppke stemmte die prallen Arme in die Hüften: „Also wi'er nix för us Frauen: för de Familge es et düetmol, dat het: för dän Pappa un dä Blägen, — un dä Mama dä hiät allein dat Brötscheln un freit sick, wänn et de Familge schmäckt, — nä, eck glöw nich mä an 'ne höhere Gerächtikkeit ..."

Wie sie das sagte, blieb ihr Blick zärtlich auf den Johannisbeertrauben haften ...

„Wiviäll Zucker kritt vi dänn?"

„Pro Kopp äin Pund!"

„Waaat, — dat sind jo niäggen Punde ..."

Frau Döppke strahlte wie ein Mohnkopf.

„Du laches jo, Mama," sprach der Vater. „Häw eck et nich immer gesagat: Wat in de Tiedung steiht, dat stemmt!? Do, liäs de Klöwerschrift van de Zuckerinade: „Erfreuliche Nachricht für die Hausfrau" Thea.

— **Hohes Alter.** Gustav Bodde, Senior einer alteingesessenen Hattinger Familie, vollendet heute das achtzigste Lebensjahr in seinem Heim Heggerstraße 4, das er seit einem halben Jahrhundert bewohnt und in dem er vor einigen Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte. Aus dem Schlosserhandwerkerstande hervorgegangen, stand er lange Zeit im Dienst der Staatseisenbahn. Als Soldat trug der starke Westfale den Küraß der Schweren Reiter in Münster. Die Heimatzeitung zählt ihn zu ihren ältesten Lesern und vereinigt sich mit vielen anderen seines großen Bekanntenkreises zu dem herzlichen Wunsche, daß der Sommer ihm freundlichere Tage bringen möchte als das Frühjahr, in dem er ans Haus gefesselt war. Der Kriegerkameradschaft 1817 und dem Kavallerie-Verein Hattingen hat der alte Vaterlandsverteidiger jahrzehntelang die Treue gehalten.

— **Ein Zeichen freudigen Opfergeistes.** Bei der silbernen Hochzeit-Feier des Ehepaares Beckmann, Hüttenstraße 15, wurden 51,54 RM. für das Deutsche Rote Kreuz gespendet.

— **NS.-Frauenschaft / DFW. Hattingen-Heggerfeld.** Bei gutem Wetter wollen wir Donnerstag, 13. Juli, einen Spaziergang durch den Schulenberg nach Voß zur Mühlen machen. Wir treffen uns um 14.30 Uhr an der Ecke Waldstraße und Straße der SA. Zubrot bitte mitbringen!

Baak

— **Obstdiebe am Werk.** Als eine hiesige Gartenbesitzerin am Montagmorgen ihre Beerensträucher nachsah, machte sie die bedauerliche Feststellung, daß in der Nacht fremde Eindringlinge sämtliches Beerenobst, das teilweise noch gar nicht reif war, „geerntet" hatten. Dieser Vorfall gibt allen Gartenbesitzern Anlaß zu größter Wachsamkeit.

Zwei neue Verwundetenheime

Erweiterung der parteilichen Soldatenbetreuung im Gau Essen

Seit Beginn dieses uns aufgezwungenen Kampfes ist es für alle Parteistellen im Gau Essen die ehrenvollste Aufgabe gewesen, unsere Soldaten, besonders aber unsere verwundeten und kranken Kämpfer in jeder nur möglichen Weise zu betreuen. Neben der NS.-Volkswohlfahrt, die den Hauptanteil dieser Arbeit übernahm, beteiligten sich hieran in weitgehendem Maße die Gliederungen der Partei, wie NS.-Frauenschaft, Hitler-Jugend und NSKOV. Durch die Ausweitung der Fronten mußte dieses segensreiche Werk erweitert werden, aber die Einsatzfreudigkeit der Menschen unserer Heimat ließ dadurch keine Stockung auftreten. Das Band, das Front und Heimat von jeher verknüpfte, ist dadurch wesentlich gefestigt worden, ja, die Welt mußte erfahren, daß hier ein Block geschmiedet worden ist, der sich nie zertrümmern läßt.

Nun ist man im Gau Essen in dieser Betreuungsarbeit noch einen Schritt weitergegangen. Damit die gehfähigen Männer in ihrer Freizeit nicht nur auf ihre Lazarette oder auf Gaststätten angewiesen sind, hat man im Kreise Geldern zwei Verwundeten-Tagesheime eröffnet. In Gegenwart von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht und zahlreichen Verwundeten als Ehrengäste sind diese beiden neuen Einrichtungen der NSV. vom Hoheitsträger in den letzten Tagen übergeben worden. Wie eine Besichtigung ergab, hat die NSV. mit diesen beiden Heimen etwas geschaffen, das sich wirklich sehen lassen kann. Gediegen die Einrichtung, geschmackvoll die Ausstattung — so laden die Heime jeden zum Verweilen ein. Schreib- und Lesezimmer mit einer ausgewählten Bibliothek, sind ebenso vorhanden, wie Klavier, Radio und allerlei Spiele.

Kreisleiter Quella betonte, daß diese von der NSV. im 5. Kriegsjahr geschaffenen Einrichtungen den Männern ein Stück Heimat ersetzen sollen. Sie seien geschaffen als kleiner bescheidener Dank der Heimat für den großen Einsatz unserer Soldaten.

Den Dank der Verwundeten übermittelte in launig gesetzten Worten Oberstabsarzt Dr. von Schwedler, der das überaus gute Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht herausstellte und der seine Männer bat, in diese Heimat den Geist hineinzutragen, der unsere Wehrmacht immer ausgezeichnet habe, den Geist der Ehre. Sein Wunsch war — und das ist auch der der Partei — daß die Verwundeten diese Stätten in ihrer Freizeit recht fleißig benutzen, denn sie sind geschaffen, um hier neue Kraft zum Leben zu schöpfen.

Steele

Amtsgerichtsrat Breddemann 70 Jahre alt

Seinen 70. Geburtstag begeht heute Amtsgerichtsrat Ludger Breddemann. Als gebürtiger Steelenser, wirkt er heute noch in seinem Heimatort. Seit 1901 als Richter tätig, hat er sich bei seinen Vorgesetzten wie auch bei der Bürgerschaft große Wertschätzung erworben. Die Heimatzeitung spricht dem Geburtstagskind herzliche Glückwünsche aus. Möge es noch lange zum Wohle der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wirken können.

(k) **Beförderung.** Der Oberfähnrich Franz Wagener wurde zum Leutnant befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Elternbesuchskarten für den EL 4 am 16. Juli 1944 Essen-Werden (Tirol). Die Besuchskarten für den Elternbesuchszug müssen bis spätestens am 12. Juli, 9 Uhr, in der KLV-Dienststelle, Kirdorfstraße 45, abgeholt sein.**

— **Ihre silberne Hochzeit begehen heute die Eheleute Gustav Jäschke, Steelerberg 7.** — Das gleiche Fest begehen heute die Eheleute Karl Gronand, Plümerskamp 2. Als alter Soldat gehört der Jubelbräutigam der Pionierkameradschaft Steele an, die es sich nehmen läßt, zu gratulieren. Auch die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht den Jubelpaaren noch eine lange, schöne Lebenszeit.

(k) **Ehrentafel der Alten.** In geistigem und körperlichem Wohlbefinden vollendete gestern die Witwe Laura Lamm, geb. Weber, Ahestraße 33, ihr 78. Lebensjahr. Das Geburtstagskind ist in Steele geboren und seinem Heimatort immer treu geblieben. Es trägt das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in Silber. Ueber 40 Jahre ist die Altersjubilarin Bezieherin der Heimatzeitung. — Heute vollendet der Reichsinvalide Heinrich Riebeling, Neuholland 14, sein 70. Lebensjahr. Trotz seinem hohen Alter füllt er noch voll seinen Posten aus. Als alter Soldat gehört er der Kriegerkameradschaft „Westwacht" Steele an, in der er allen ein lieber Kamerad ist. Beiden Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

„Junge Adler", ein packender Jugendfilm

Festaufführung in einer Jugendfilmstunde im Vereinshaus Bochum

Die Jugendfilmstunde der HJ. am vergangenen Sonntag war als Festaufführung aufgezogen, zu der sich die geladenen Gäste im Vereinshaus zahlreich eingefunden hatten, um sich mit der Bochumer Hitlerjugend an dem neuen Jugendfilm „Junge Adler" zu begeistern.

Dieser Ufa-Film ist kürzlich in Uraufführung angelaufen. Den Stoff hat er aus dem Alltag der Gegenwart genommen. Schauplatz ist vorwiegend das Lehrlingsheim eines Flugzeugwerkes, in dem der Fliegernachwuchs herangebildet wird. Unter vielen tausend Jungen aus allen Gauen des Reiches wurde eine Handvoll richtiger Kerle ausgesucht, deren Aufgabe es war, der Lehrlings-Gemeinschaft Blut und Leben zu geben. Es sind junge Menschen wie andere auch, immer zu mutwilligen Streichen aufgelegt, aber doch schon von ernstem Verantwortungsbewußtsein erfüllt. Sie geben sich ungekünstelt, natürlich und frisch, sind forsch bei der Arbeit, ehrgeizig in der sportlichen Leistung und zuverlässig in der Kameradschaft.

Der Film beleuchtet die Erziehungsaufgaben der Gemeinschaft; erst durch das Erlebnis der Arbeitsgemeinschaft werden die unterschiedlichen Charaktere geformt und die jungen Menschen zu vollwertigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft herangezogen.

Seinen dramatischen Konfliktstoff holt der Film aus dem Einzelgängertum des Werksbesitzersohns. Die Jungen selbst vollziehen das Erziehungswerk an ihm und ersparen ihm nicht die bitteren Stunden, die er durchstehen muß, ehe er sich zu dem Sinn echter Kameradschaft durchgerungen hat.

Dieser erzieherische Gemeinschaftsgeist wird in packenden Szenen lebendig, und es ist für jeden Beschauer eine Freude, einen Einblick in die Erlebniswelt dieser jungen Menschen zu gewinnen.

Während so die Jungen die Hauptakteure in dem spannenden Handlungsablauf sind, hat man ihnen erste Filmdarsteller beigesellt, die die Welt der Gereiften und Erfahrenen verkörpern. Ihr Ausbildungsleiter ist Willy Fritsch, der bei aller Autorität und Disziplin doch ein Herz für seine Jungen hat und ein Kamerad unter Kameraden ist.

Herbert Hübner setzt seine feine Charakterisierungskunst als Werksbetriebsführer ein. Aribert Wäscher ist ein Kaffeehausbesitzer zweifelhaften Charakters, während Josef Sieber einen Werkspiloten gestaltet, der den Jungen ein prächtiges Vorbild ist. Scharf gezeichnet sind auch der Werkmeister durch Karl Dannemann und das Werksfaktotum durch Albert Florath. Die einzige weibliche Rolle liegt bei Gerta Böttcher als Direktorstochter in guten Händen.

Alfred Weidemann inszenierte den Film nach dem von ihm gemeinsam mit Herbert Reinecker verfaßten Drehbuch. Die begleitende Musik schrieb Hans Otto Borgmann. Ein Film, aus dem die Melodie und der Herzschlag unserer Jugend klingt.

Der Festaufführung wohnten Oberbürgermeister Hesseldieck, Vertreter der Partei und Offiziere der Luftwaffe mit zahlreichen Ehrengästen bei. Peter Schiffers.

Aus Westdeutschland

Ein rheinisches „Dennoch!"

Düsseldorf. Die Frühjahrs-Ausstellung Düsseldorfer Künstler, die 20. Kunstausstellung sei Kriegsbeginn, wurde im Rahmen einer Grupello-Feierstunde zum 300. Geburtstag des Meisters in Gegenwart einer großen Kunstgemeinde nach einer Ansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft zur Förderung der Düsseldorfer bildenden Kunst, Oberbürgermeister Dr. Haidn, und der Verlesung eines Aufsatzes des vor einigen Tagen verstorbenen Schriftstellers Otto Teich-Balgheim über „Gabriel Grupello, der Hofbildhauer Jan Wellems", durch Gauleiter Friedrich Karl Florian eröffnet.

Die reichhaltige und vielseitig beschickte Ausstellung, die die ältere und jüngere Generation der Düsseldorfer Künstler in sich vereinigt, vermittelt einen weitgehenden Eindruck von dem Schaffen der rheinischen Künstler und ihrem entschlossenen Willen, allen Hemmnissen zum Trotz der Kunststadt Düsseldorf ihr kulturelles Leben zu erhalten.

Zwei Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Essen. Wenige Tage nach ihrem Ausbruch aus der Untersuchungshaft wurden die Angeklagten Heinz Neugebauer und Erwin Heinisch aus Bottrop von einem Polizeibeamten in Frankfurt wieder aufgegriffen. Aber diese wenigen Tage hatten genügt, sie auf die Anklagebank des Essener Sondergerichts zu bringen. Auf der Flucht hatten die Angeklagten sich durch Einbruch Pistolen und Kleidung verschafft. Im Wartesaal des Duisburger Hauptbahnhofes vergriffen sie sich an dem Koffer eines Soldaten, der sie gebeten hatte, einen Augenblick auf seine Sachen zu achten. Dann fuhren sie nach Frankfurt. Dort hielten sie sich nachts in Schrebergärten auf und führten Einbrüche in Gartenlauben aus. Dabei erbeuteten sie Kleidungsstücke, ein Fahrrad und Kaninchen. Als sie eines Nachts in einen Garten eindrangen, aus dem sie Tomaten stehlen wollten, wurden sie von einem Nachbarn überrascht. Durch Vorhalten ihrer Pistolen zwangen sie diesen Mann, von ihnen abzulassen. Jedoch nahm ein Polizeibeamter die Verfolgung auf. Zwar bedrohten sie auch den Beamten mit ihren Pistolen. Diesem gelang es jedoch, im Handgemenge den einen Burschen zu Boden zu zwingen und schließlich mit Hilfe des herbeigeeilten Nachbarn beide festzunehmen.

Da beide Angeklagte bei ihren Straftaten Waffen bei sich geführt und am Tage ihrer Verhaftung sogar die Waffen gezogen hatten, waren sie als Gewaltverbrecher ohne weiteres der Todesstrafe verfallen. Nach zweitägiger Verhandlung, in der der bisherige Lebenslauf der Angeklagten, ihre Vorstrafen und ihre Taten eingehend erörtert wurden, verhängte das Essener Sondergericht die Todesstrafe gegen beide Angeklagten.

Harte Strafe für einen Preistreiber

Dortmund. Vor dem Sondergericht in Dortmund hatte sich der frühere Geschäftsführer der Gaststätte Deutsches Haus in Dortmund Hans Urban zu verantworten. Urban hatte in der Zeit von 1941 bis 1943 zum Nachteil des Dietrich-Eckart-Vereins, dem das Deutsche Haus gehört, etwa 41 000 Reichsmark veruntreut und dadurch die dem Wohl der Allgemeinheit dienende Gaststätte an den Rand des Ruins gebracht. Um seine Veruntreuungen zu vertuschen, hatte er falsche Buchungen vorgenommen und fingierte und gefälschte Rechnungen vorgelegt. Weiterhin hatte er beim Verkauf von Spirituosen, Schaumwein und Wein üble Preistreibereien begangen und bei Spirituosen Ueberpreise bis zu 500 Prozent gefordert und erhalten. Urban hat dabei unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand verursachten außergewöhnlichen Warenknappheit gehandelt. Der durch die Ueberpreise erzielte Mehrerlös in Höhe von 20 000 RM. ist in die Kasse des Deutschen Hauses geflossen. Das Sondergericht verurteilte diesen ungetreuen Geschäftsführer und üblen Preistreiber als Volksschädling zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und zu 30 000 Reichsmark Geldstrafe.

Kleine Sportnachrichten

Deutscher Sieg in Preßburg

Die Fußballmannschaft des Deutschen Turn- und Sportverbandes in der Slowakei schlug in Preßburg die Elf des ungarischen Verbandes mit 4:1 (1:1) Toren. Zum Vorsitzenden des Slowakischen Fußball-Verbandes wurde der bekannte Schiedsrichter Josef Mohler aus Sillein bestellt.

Lohmann Zweiter in Zürich

Von argem Pech verfolgt war der deutsche Meister Walter Lohmann bei den Steherrennen am Sonntagabend auf der Bahn in Zürich-Oerlikon. Im ersten 50-km-Lauf verlor der Bochumer durch zwei Raddefekte zehn Runden, von denen er jedoch vier wieder wettmachte und unter großem Beifall der 10 000 Zuschauer noch den zweiten Platz hinter dem in 43:45,4 siegenden Schweizer Meister Heimann besetzte. Litschi, Zimmermann und der Kölner Schorn kamen auf die nächsten Plätze. Den zweiten 50-km-Lauf gewann Lohmann in 43:59,6 sicher gegen Heimann, der jedoch Gesamtsieger der beiden Rennen vor dem Deutschen wurde. Schorn kam über den fünften Platz nicht hinaus.

Gelinde Strafe für van Vliet

Auf eine Eingabe von Arrie van Vliet hat der Niederländische Radsport-Verband sich noch einmal mit der Angelegenheit seines Weltmeisters befaßt. Nach erneuter Prüfung wurde das Strafmaß von einem Jahr auf vier Wochen verkürzt, so daß van Vliet bereits am 22. Juli wieder startberechtigt ist.

Dänemarks neues Schwimmtalent

In Helsingör offenbarte sich auf einem Schwimmfest ein neues Talent unter den dänischen Schwimmerinnen. Die noch sehr junge Gret Andersen belegte in 1:11,5 über 100 m Kraul den zweiten Platz hinter der in 1:11,0 siegenden Kirsten Ove-Petersen und ließ dabei Karen Margarete Harup hinter sich. Neben diesem überraschend guten Abschneiden ist ihre Entwicklung seit dem August vorigen Jahres, als sie ihren ersten Schwimmwettkampf bestritt, erstaunlich. Sie hat ihre Zeit in weniger als einem Jahr von 1:33,0 auf 1:11,5 verbessert. Bei den Männern benötigte Erik Christoffersen 1:02,3 für 100 m Kraul.

52 km durchschwommen

Die dänische Langstreckenschwimmerin Elna Andersen hat die sogenannte Smaaland-See zwischen Lolland und Seeland überquert. Sie war am Samstagmittag vom Urnehafen auf Lolland gestartet. Hohe See und harte Strömung verlängerten die Zeit und verhinderten auch, daß die Schwimmerin, wie ursprünglich beabsichtigt, bei Karrebaeksminde auf Seeland an Land gehen konnte. Ihre Ankunft, einige Kilometer weiter südlich auf Knudshoved-Riff am Spntagnachmittag blieb daher auch unbemerkt und die glückliche Durchführung ihrer Tour wurde erst bekannt, als sie Sonntagabend im Begleitboot mit einem Helfer und einem Arzt wieder nach Kragenaes auf Lolland zurückgekehrt war. Vom Start bis zum Ziel war Elna Andersen 24½ Stunden im Wasser und hatte eine Strecke von 52 km zurückgelegt

Wir verdunkeln heute:

Von 22.37 Uhr bis 4.31 Uhr

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Die Werkstoffe Stahl und Eisen. 11.30—12: Die bunte Welt. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—14: Konzert des Niedersachsen-Orchesters unter Leitung von Otto Ebel von Sosen. 14.15—15: Bunte Klänge. 15 bis 15.30: Kleines Konzert. 15.30—16: Solistenmusik mit Adolf Steiner, Gerhard Puchelt und Hans Klugmann. 16—17: Aus Operetten und Ballett. 17.15—18.30: Ein bunter Melodienstrauß. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: Komponisten bei froher Laune, heitere Melodien aus Oper, Operette und Konzert. 21—22: Die bunte Stunde: Lob und Tadel in unterhaltsamer Musik.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Sinfonische Musik von Mozart und Richard Strauß, „Kinderszenen" von Schumann u. a. 20.15 bis 20.45: Kammermusik-Sendung mit Werken von Haydn. 20.45—22: „Max und Moritz", von Norbert Schulze nach den Verszenen von Wilhelm Busch für Bariton und Orchester.

Eine Kameradin / Von Ernst Hermann Pichnow

Zu dreien saßen sie zusammen und sprachen mit abgeklärten Worten von des Lebens Höhen und Tiefen und von seinen glücklichen und leidvollen Stunden. Sie zerpflückten der Menschen Tugenden und Schwächen und landeten schließlich am Ufer des Ewigweiblichen, das immer alt und immer wieder neu seine wechselnden Wellen wirft. Und zwei der alten Herren meinten, daß keiner von ihnen etwas wirklich Großes und Heroisches bei einer Frau erlebte. Im grauen Alltag lernten sie ihre Frauen kennen, gewiß, die schöne Zeit der jungen Liebe blieb unvergeßlich, aber so, etwas Besonderes, nein, davon könnte eigentlich keiner berichten.

„Ja," erwiderte der dritte, „vielleicht mag es davon kommen, weil wir so wenig die Augen offen halten und gerade das Stille und Heldenhafte nicht bemerken, das sich im engen Kreise zweier Menschen bisweilen abspiele. Das duldsame und schweigende Aufopfern wäre eine der schönsten Tugenden einer Frau und fände seinen dramatischen Höhepunkt besonders unter den scheinbar stillen Wogen des Daseins. Wahre Größe sei immer ein Attribut der Stille und Schweigsamkeit!"

„Spricht hier das Eigenerleben?" fragte ihn einer der drei mit ernster Miene.

Jener stimmte bedächtig nickend zu: „So ist es ... und wenn es recht ist," er machte eine verbindliche Geste mit der Hand, „will ich gern der Frau die Ehre geben, welche sie verdient!"

Gespannt wartete man nun auf den Bericht. Der Alte ließ noch eine Weile im Nachdenken verstreichen und begann in ruhigen, festen Worten:

„Mein Freund Klaus und ich zählten derzeit zwanzig Jahre. Grundverschiedene Wege gingen wir in unseren Berufen. Klaus fühlte sich zum Künstler berufen und besuchte die Akademie, ich hatte die Kaufmannslehre hinter mir und verdiente bereits mein eigenes Geld. Klaus war auf einen nicht sehr hohen Zuschuß seiner wenig begüterten Eltern angewiesen und mußte zudem noch schwere und harte Kämpfe mit sich um seine künstlerische Berufung durchleben und bestehen. Und da fand er ein Mädchen, die Senta, die an ihn und sein künstlerisches Wollen glaubte und zum anfeuernden Pol seines Schaffens wurde. Sie sprachen beide nie von einer Liebe, aber sie versprach ihm, ihm eine Kameradin sein zu wollen, die in guten und besonders in schlechten Tagen zu ihm stehen wollte. Sie hat ihr Wort gehalten, hat ihn nicht nur über die müden, entmutigenden Stunden des Zweifelns hinweggeholfen, sondern auch viele Male sein Mittagessen bezahlt und ihm noch Modell gestanden: Klaus lehnte sich wieder und wieder dagegen auf, wollte nichts von ihr annehmen, sie aber berief sich auf die Kameradschaft, die angenommen war und einfach verpflichtete. Er fügte sich ihrem Willen, und später, wenn es ihm gelingen sollte, zu Ruhm und Geld zu kommen, sollte alles gutgemacht werden. Ich weiß nicht mehr, wieviele Jahre sie in bewundernswerter Treue zu ihm stand; ich weiß aber, daß sie ihm ein riesengroßes Opfer in Stille und Schweigen brachte, denn viele Male wurden der hübschen Senta Heiratsanträge gemacht, die sie alle ablehnte."

Einen Augenblick stützte der Alte den Kopf im Arm.

„Die Bilder, welche Klaus später malte, erregten Aufsehen und brachten ihm Ruhm und Geld ein. Vorzugsweise wurden die gefragt, zu denen Senta ihm Modell stand. Es schien, als wäre sie wirklich der gute Engel seines Schaffens und Könnens. Aber Senta wußte auch, daß Klaus sie nicht liebte und lieben würde, und daher einmal der Tag der Trennung kommen und die Kameradschaft enden mußte. Dieser Tag kam! Mit feinem fraulichen Instinkt fühlte Senta eines Tages, wie das Herz des Künstlers sich einer Frau zuwandte, die zwar nicht mit ihm gekämpft und gerungen hatte, aber seine Liebe eroberte. Ohne Groll und Lärm, ohne ein böses Wort trat sie zurück und ging von ihm mit einer Selbstverständlichkeit, die nur eine heroische Größe hervorbringen kann."

Er schwieg.

„Und Senta ist dann seelisch zugrunde gegangen, weil sie den Maler wahrhaft liebte?", warf sein Gegenüber ein.

„Nein — nein. Sie war ihm wirklich nur eine Kameradin, die sein Bestes und Schönstes uneigennützig wollte und die in der Tiefe ihrer Seele wohl mehr unbewußt ahnte, daß eine Liebe ihn zur Zeit seines Ringens verzetteln und zersplittern würde."

„Erzählte sie Ihnen das, oder vermuten Sie das nur?" meinte der andere mißtrauisch.

Die Augen des Alten leuchteten hell auf.

„Ich habe Senta und sie mich aus Liebe später geheiratet. Sie werden sich denken können, welche unendlichen Werte eine solche Frau in sich trägt. Ich möchte sie niemals missen. Diese einstige Kameradin meines Freundes wurde die Krone meines Lebens," endete er stolz und siegte damit über den Zweifel, der bei den anderen zu Anfang bestand.

Die Schlacht in der Normandie

Das zeigt die neue Deutsche Wochenschau — Bildbericht von der Invasionsfront

Die neuen Bildberichte von der Invasionsfront unterstreichen die Härte der Kämpfe, deren Heftigkeit sich von Tag zu Tag steigert und die sich zu einer Vernichtungsschlacht größten Ausmaßes entwickeln. Wüste Trümmerhaufen an der Küste zeugen von den ungeheuren Materialverlusten des Feindes. Seit dem ersten Tage der Invasion haben die Anglo-Amerikaner rund 1000 schwere und schwerste Panzer verloren. Während unsere Küstenbatterien im Feuerkampf mit feindlichen Schiffseinheiten liegen, haben sich in einer Buschlandschaft die vorderen Linien oft bis 30 m Entfernung genähert. Gefangene werden eingebracht. In einem Sammellager sahen wir nordamerikanische Fallschirmjäger, die ihre Uniformen mit widerlichen Kaschemmen-Bildern „geziert" haben.

Im Raum von Bayeux stoßen deutsche Panzer, Sturmgeschütze und Artillerie auf Selbstfahrlafette zum Gegenangriff vor: Flammenwerfer zucken auf. Die Werferbatterien heulen ihr schauerliches Lied. In den Kampf der Panzer greifen alle Waffen mit ein und gebieten dem Feind ein ehernes Halt!

In weiteren Bildern sehen wir Ritterkreuzträger Leon Degrelle. In Berlin spricht er mit temperamentvollen Gesten mahnende Worte zu wallonischen Soldaten und Arbeitern.

Im fünften Kriegsjahr ist die Ausbildung unserer Infanterie besser denn je. Die neuesten Erfahrungen werden den jungen Grenadieren durch frontbewährte Offiziere und Ausbilder vermittelt. Wir erleben die Abschlußübung einer unserer Infanterieschulen. Tarnung und Anpassungsfähigkeit an jedes Gelände ist ebenso bedeutsam wie der blitzschnelle und richtige Griff an der Waffe im gegebenen Augenblick. Mit Nahkampfwaffen, Handgranaten und aufgepflanztem Seitengewehr wird das Vorgehen unter dem Schutz schwerer Waffen geübt. Nach beendeter Uebung spricht Oberstleutnant Bärenfänger, Träger der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes, zu den jungen Infanteristen.

Schließlich nehmen wir teil an dem Staatsakt für Generaloberst Dietl, den ein herbes Geschick aus dem Leben riß. Als ein vorbildlicher Offizier, der beste Kamerad seiner Soldaten, als ein Mann, der nach den Worten des Führers das scheinbar Aussichtslose am Ende doch durch sein gläubiges Vertrauen ermöglichte, so wird der Held von Narvik im Andenken des deutschen Volkes weiterleben.

Helmut Hagenrieb.

Familienanzeigen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: *Fritz Sundermeier*, Stabsgefr. in ein. Flak-Regt., B.-Linden, z. Zt. Urlaub, *Rufina Sundermeier*, geb. Lili, Großbockenheim (Pfalz), im Juli 1944.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. *Oberfunkmaat Theo Sip und Frau*, Leni geb. Dureck. B.-Linden, im Juli 1944.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken herzl.: *Baldo Schmitz und Frau*, Lore geb. Haarmann. Boch.-Stiepel, im Juli 1944.

Statt Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. *Clemens-August Werra und Frau*, Hildegard geb. Volmer. Münster (Westf.), Hamburger Str. 21, im Juli 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen unsern herzlichst. Dank. *Valentin Preuß und Frau*, Helene geb. Jankowski. B.-Dahlhausen, im Juli 1944.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sowie für die zahlreichen Blumenspenden anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichen Dank. *Wilhelm Beckmann und Frau*, Anna geb. Meyer. Hattingen-R., Hüttenstr. 15, im Juli 44.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, zahlreichen Blumenspenden und Darbietungen aller Art, wie auch die geschlossene Anteilnahme der Nachbarn anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. *Oehm Fritz Hartmann und Frau Anneken*, in der Lehnkuhle zu Altendorf-Ruhr, im Juli 1944.

Für die uns zu unserer diamantenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich. *August Altenfeld und Frau*, Emilie geb. Hecker. Ober-Holthausen, im Juli 1944.

In den schweren Kämpfen im Westen fiel für Führer und Reich am 10. Juni 1944 im Alter von 48 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, unser geliebter jüngster Sohn, mein lieber Schwiegersohn, uns. Bruder, Schwager und Onkel, der

Oberstleutnant
Dr. Helmut Knupe
Kommandeur eines Artl.-Regts.
Inhaber hoher Kriegsauszeichn.

In tiefem Schmerz: Irene Knupe, geb. Richard, Lieselotte, Karl, Barbara Knupe, Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Carl Knupe und Frau, Agnes geb. Seippel, Elise Richard, geb. Schmidt zugl. im Namen aller übr. Verwandten.

Kolberg, Park-Straße 23, B.-Linden, Spremberg, im Juni 1944.

Danksagung

Für die innige Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen spreche ich allen meinen herzlichen Dank aus. Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: *Frau Wwe. Bernhardine Reiling*, geb. Heuer. E.-Steele, im Juli 1944.

Heute morgen gegen 8 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Seyer

im Alter von 72 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Maria Seyer, geb. König, nebst Kindern und Anverwandten.

E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 25, den 8. Juli 1944.

Exequien: Mittwoch, 12. Juli, 8.45 Uhr, in der Laurentius-Kirche zu Steele; anschl. 9.20 Uhr Beerdigung von der Leichenhalle des alten Friedhofes.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der Herr über Leben und Tod erlöste meinen lieben Sohn u. guten Bruder, Schwager, unseren lieben Onkel, Neffen und Vetter

August Hollmann

von seinem langen, schweren Leiden im Alter von 35 Jahren durch einen sanften Tod. Vorher gestärkt durch die Gnadenmittel unserer Kirche.

Um ein andächtiges Gebet bittet: Frau Wwe. Maria Hollmann, geb. Knöpker, Hermann Duesmann u. Frau, Elisabeth geb. Hollmann, Wwe. Hermann Reuß, Maria geb. Hollmann, Oberbootsmaat Hubert Hollmann, z. Zt. Gotenhafen, und Frau, Barbara geb. Krick, Feldw. Josef Ewald, z. Zt. im Osten, und Frau, Agathe geb. Hollmann, Helene Hollmann.

Essen-Steele, Dahlhauser Straße 51, den 10. Juli 1944.

Exequien: Donnerstag, 14. Juli, 8 10) Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche zu Königssteele; anschl. Beerdigung vom alten Friedhof.

Statt besonderer Anzeige!

Heute wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Werkleiter

Pg. Rudolf Stemper

SA.-Oberscharführer, Teilnehmer d. Weltkrieges 1914—18, Inh. d. EK. 2. Kl., Kriegsvd.-Kr. 2. Kl. und des silbernen Treudienst-Ehrenzeichens im 57. Lebensjahr von sein. schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer: Frau Margarete Stemper, geb. Weyers, Wolfgang und Ingrid Stemper und Anverw.

Hattingen-Ruhr, den 10 Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 13. Juli, um 16 Uhr vom Büro der Stadtwerke, Gasstraße 1. Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Diakonisse Emmy Hensel

im Alter von 39 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie August Hensel.

Welper-Hüttenau, Hindenburgrg. 67, Blankenstein-Ruhr und im Felde, d. 10. Juli 1944.

Die Trauerfeier ist am 13. Juli, 15.30 Uhr, in der Diakonissenhaus-Kirche zu Witten. Beisetzung anschließend auf dem Schwestern-Friedhof.

Der liebe Gott nahm unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Enkelchen, unser aller Freude und Sonnenschein

Hans-Jürgen

ganz unerwartet im zarten Alter von 3 Jahren wieder zu sich in den Himmel.

In stiller Trauer: Hans Rühl, z. Zt. im Felde, und Frau, Adelheid geb. Koch, Geschwister Roswitha und Karin, Familie Franz Rühl, Familie Wilh. Koch u. Anverw.

E-Steele, Humannstraße 20, den 10. Juli 1944.

Beerdigung: Donnerstag, 13. Juli, 11 Uhr, vom evgl. Friedhof, Bochumer Straße, aus.

Amtliches

Abgabe von Frischfisch

Mit sofortiger Wirkung werden die Nummern 17 und 18 des Bezugsausweises für Fisch des Ernährungsamtsbezirks Essen aufgerufen. Die aufgerufenen Nr. 11 und 12 behalten bis zur Durchbelieferung Gültigkeit.

Essen, den 11. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen** u. ein **Küchenmädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. Hotel Lindenhof, Gummersbach, Oberberg. Kreis.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Vietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Blaue Wildlederschuhe, Größe 39, mit hohem Absatz, guterhalten, gegen Wolldecken zu tauschen gesucht. Hattingen, Welperstraße 20, 3. Etg.

Hohe schwarze Lederschuhe, Gr. 34, geg. Mädchensportschuhe, Gr. 37, daselbst hellblaues Sommerkleid für 12jähr. Mädel gegen Dirndlkleid, Gr. 40—42, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Essen-Steele.

Kinder-Halbschuhe, guterhalten, Gr. 26, gegen gleichwertige Gr. 29 zu tauschen ges. Beldorf, B.-Dahlhausen, Oberste Keil 2.

Guterh. schw. Atlas-Schuhe Gr. 37½ bis 38 geg. helle Leinenschuhe zu tauschen ges. Zu erfr. bei Muthmann, Sprockhövel, Hauptstr. 33.

Kinderbett, guterhalten, gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Angeb. unter Nr. 5320 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Kinderwagen, guterhalten, gegen Radio oder Damen-Fahrrad zu tauschen ges. Hattingen. Heggerfeld 15, 1. Etg. r.

Blockflöte (C-Flöte) guterhalten, gegen guterhaltene Aktentasche oder Mädchentornister zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

2½/schl. Bett geg. Couch oder Chaiselongue zu tauschen gesucht. Schöffel, Hattingen-R., Keilstraße 3, von 18 bis 19 Uhr.

Gasbackofen, guterhalten, gegen Wohnzimmerofen oder elektrischen Ofen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Bochum-Linden.

Puppe, guterhalten, gegen Damen-Badeanzug, Gr. 42—44, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5330 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Eiskiste oder Eisschrank zu kaufen oder leihen gesucht. Ruf 81436 Bochum.

Kleines Haus mit Stall und Garten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5322 a. d. Geschäftsstelle in Hattingen.

Kl. Haus mit etwas Land und Stall zu kaufen ges. Eigentümer kann vorläufig wohnen bleiben, evtl. bis Kriegsende. Offerten unter Nr. 2493 an die Gesch. B.-Linden.

Kükenheim für 100 Küken zu verkaufen, daselbst zwei junge Gänse zu kaufen gesucht. Albert Koch, Bochum-Linden, Hattinger Straße 685.

Kuh zu verkaufen. Karl Weiß, Hattingen-Baak, Rauendahler Straße 4, Leiterholts Hof.

Großes ostfriesisches Schaf gegen Ziege oder überjähriges Ziegenlamm zu tauschen gesucht. Essen-Heisingen, Bogenstraße 56.

Verloren / Gefunden

Zerbrochenes Gebiß mit 5 Zähnen am 6. Juli 1944 in Steele verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Essen-Steele, Steeler Straße 562.

Goldene Brosche in Hattingen verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsstelle in Hattingen abzugeben.

Herrenweste, dunkelgrau, gestreift vom Bahnhof Hattingen bis Post evtl. in der Linie 8 Richtung Blankenstein verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bahnhofswirtschaft Hattingen, Ruf Hattingen 2470.

Braune Geldbörse am Sonntag, 9. Juli, auf dem Wege Wienand bis Hackstück gefunden. Abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Veranstaltungen

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel

Mittwoch 7.30, Donnerstag 7.30 Uhr:
Die schwache Stunde
mit: Paul Richter, Hannel. Schroth, Hilde von Stolz, Hilde Hildebrand, Fritz Odemar.
Kulturfilm — Wochenschau
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.!

Schauburg, B.-Linden

Von Dienstag bis Donnerstag:
Varieté
mit Hans Albers, Annabella, Attilla Hörbiger. Ein romantischer Film aus der Welt der Artisten.
Für Jugendliche verboten!

Lida-Theater, B.-Linden

Dienstag bis Donnerstag:
Traummusik
mit Benjamino Gigli
Wochent. 2 geschl. Vorst. Kassenöffnung 3.15 u. 6.15 Uhr; Wochenschau 3.45 Uhr, Kulturfilm 4.00 Uhr, Hauptfilm 4.20 Uhr.
2. Vorst.: Kulturfilm 7.00 Uhr, Wochenschau 7.15 Uhr, Hauptfilm 7.30 Uhr.
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.!

Dienstag, 11. Juli

Central Hattingen
Glück unterwegs
Tgl. 2.50 5.00 7.15
letzt. Hauptf. 7.30
Wochensch. nh.
Jgdl.üb.14J. zug.

Lichtburg Hattingen
Sieben Briefe
Tgl. 3.10 5.10 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Wochensch. vh.
Jugendfr. ab 14J.

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Junge Adler
Täglich 1.30, 4.00 und 6.30 Uhr
Jugendl ab 14 Jahre zugel.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Familie Buchholz
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Endstation. Täglich 5.00 u. 7.30 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Dienstag, 11. 7., 18—21.15 Uhr, Weiß 12: „Don Carlos". Preise III
Mittwoch, 12. 7., 18.30—21 Uhr. Grün 12: „Mit meinen Augen", Komödie von C. J. Braun. Preise IV

Geschäftliche Empfehlungen

Ein Mehr an Leistung
und Verantwortung wird heute von jedem gefordert. Daher sei vorsichtig und setze Dich nicht leichtfertig gesundheitlichen Schädigungen aus! Diese Mahnung ist besonders heute von großer Wichtigkeit, denn Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel, wie Sanatogen und Formamint, werden erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sein.
BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Die Carl-Nolte-Betriebe werben auch jetzt um Sie. Mein Betrieb Mineralöl-Großhandlung kauft jede Menge Motoren-Altöl auf. Bitte, sammeln Sie Ihr Motoren-Altöl, da es ein lebenswichtiger Rohstoff ist. Bei Franko-Einsendung vergüte ich Ihnen zulässigen Höchstpreis und liefere Ihnen zurück 50 Prozent Motoren-Frischöl zum Tagespreis. Carl Nolte, Münster i. Westf., Horst-Wessel-Str. 34. Fernruf: 21224, Ortsruf 22481, Geschäftszeit z. Zt. 8—12½, 13—17 Uhr, samstags von 8—13 Uhr. Aeltestes Fachunternehmen am Platze seit 1885. Kostenloser Kundenberatungsdienst.



Offerten Nr. 3681, 4482, 4778, 4969, 4991, 5099, 5137, 5184, 5254, 5261, E 778 sind abzuholen in der Geschäftsstelle in Hattingen.